

Pränumerations-Preise:

Für Arad:	
Ganzjährig	14 fl. — fr.
Halbjährig	7 " 50 "
Vierteljährig	3 " 50 "
Mit Postversendung:	
Ganzjährig	16 fl.
Halbjährig	8 " 50 "
Vierteljährig	4 " 50 "

Arader Zeitung.

Insertions-Preise:

Die 5-spaltige Petitzeile oder deren Raum wird das erste Mal mit 6 kr. und bei jeder folgenden Einrückung mit 4 kr. berechnet.

Stempelgebühr für jedesmalige Insertion 30 kr. öst. W.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Feiertagen. Manuscripte werden nicht zurückgeschickt.

Redactions- und Administrations-Bureau: Hauptgasse No. 2, im A. S. Steiniger'schen Hause, 1. Stock.

Aufträge für Inserate übernehmen auswärts die Herren Haasenstein & Vogler in Wien (Neuer Markt 11), Hamburg, Berlin, Leipzig, Frankfurt a. M., Basel; die Jäger'sche Buchhandlung in Frankfurt a. M.; A. Schulz & Comp. in Leipzig und A. Oppelt in Wien.

Telegramme der „Arader Zeitung“.

Wien, 14. September. Fürst Metternich signalisirt, daß directe Verhandlungen zwischen Favre und Bismarck unmittelbar bevorstehen.

Wien, 14. September. Die deutschen Abgeordneten des Reichsrathes werden Montag vor Beginn der Sitzung die motivirte Erklärung abgeben, daß sie den Verhandlungen so lange fernbleiben, bis der Reichsrath complet ist.

Berlin, 14. September. Repressalien wegen Laon sind in Aussicht.

Der „Staatsanzeiger“ veröffentlicht eine Kundmachung des Gouverneurs von Lothringen, wodurch die französischen Steuer-gesetze aufgehoben, und eine einzige directe Steuer eingeführt wird.

Kriegsnachrichten.

Arad, 14. September.

Ueber die Operationen der deutschen Armee verlautet heute nichts Näheres, dagegen bestätigt ein Telegramm des Königs von Preußen, aus dem Hauptquartier vom 11. September datirt, die Geschichte von der unglücklich-n Explosion von Laon. Wenn es wahr sein sollte, daß Verrath hierbei im Spiele ist, so beneiden wir die Franzosen um diesen Fleck auf ihrer „Fahnenhehr“ nicht. Von einem in die Luft geflogenen „Generalstab“ meldet übrigens König Wilhelm nichts, und es ist überhaupt merkwürdig, daß durch diese Explosion mehr Franzosen als Preußen getödtet worden sind. Sollte nicht doch ein unglücklicher Zufall Schuld an dem beklagenswerthen Unfall sein? Das menschliche Herz sträubt sich, an eine solche prämeditirte Bosheit zu glauben, so lange eine mildere Erklärung zulässig erscheint.

Herzog Wilhelm von Mecklenburg, der durch die Explosion von Laon verwundet worden ist, ist durch seine Heirat mit der Prinzessin Alexandra von Preußen mit der preussischen Königsfamilie verschwägert. Er commandirt eine Cavallerie-division und gilt für einen tüchtigen Haudegen.

Die deutschen Truppen haben Meaux, Melun und Compiègne besetzt, ihre Cavalleriebedetten umschwärmten die Forts von Paris. Herr Emil von Girardin hat es bereits für gut befunden, sich zu salviren; er erklärt, er könne vermöge seiner Kurzsichtigkeit in Paris bei der Vertheidigung doch nichts nützen, er gehe daher in die Provinz und werde dort in einem Journal wirken! Ein jauberer Patron dieser Kriegsheter! Auch Thiers hat schon außerhalb von Paris viel zu thun und geht vorläufig nach London, dann nach Wien und dann nach Petersburg.

Während das Festungscommando von Magny die Abhaltung einer Versammlung, in der gegen die Annexion des Elsaß demonstrirt werden sollte, untersagt hat, mehren sich in Frankreich die Friedenssymptome. Das wahnsinnige Geheul der Pariser Blätter hat sich, seit die Deutschen vor Paris stehen, in ein sanftes Gesäusel verwandelt. — Die „Patrie“ erklärt rundweg, Frankreich müsse sich gefaßt machen, Kriegsschadigungen zu zahlen, um endlich Frieden zu haben.

Der aufgefangene Armeebefehl des Marschalls Bazaine, der im „Staatsanzeiger“ gleichzeitig mit der ausführlichen Relation über die Schlacht vom 16. August vor Metz veröffentlicht wird, läßt es unzweifelhaft erscheinen, daß die Franzosen an diesem Tage wirklich nach Verdun abmarschiren wollten. Der Abmarsch sollte am Nachmittage beginnen, wurde aber durch die rasch vorgeschobenen Truppen des Prinzen Friedrich Carl verhindert. Theilgenommen haben in der Schlacht auf deutscher Seite nicht viel mehr

als 70.000 Mann, auf französischer ungefähr 100.000 Mann. Die Deutschen beziffern ihre Verluste auf nahe an 18.000 Mann, das heißt, es ist beinahe jeder dritte Mann geblieben. Die Schlacht von Bionville oder Mars-la-Tour kann demgemäß nächst der von Borredino an der Moskwa als die blutigste des Jahrhunderts bezeichnet werden. Die Verluste der Franzosen können nicht viel größer gewesen sein, da sie auf bewaldeten Höhen standen. An Gefangenen haben die Deutschen 2000 Mann und eine Kanone erbeutet, um so größer war aber der strategische Erfolg, denn Bazaine wurde festgehalten und so zur Schlacht vom 18., die ihn vollständig lahm legte, gezwungen. Bazaine verdient für die Schlacht von Mars-la-Tour keine Complimente, seine ganze Armee war unter der Hand, und konnte, wenn beim ersten Herannahen des Feindes Befehl gegeben wurde, im Laufe des Nachmittags fast vollständig eintreffen und die 2^{te} deutschen Armeecorps erdrück-n.

Curios ist auch noch, daß die Deutschen außer den Schiffbrücken, die ihre Pioniere über die Mosel schlugen, auch noch die Holzbrücke von Novant benützen konnten. Im ganzen französischen Generalstab kam Niemand auf den geistreichen Einfall, diese hölzerne Brücke anzuzünden!

Die Besignahme Roms durch Italien.

Arad, 14. September.

Am 7. September 1860 war Garibaldi unter dem Jubel eines freisittstrunkenen Volkes in Neapel eingezogen. Cavour, der schlaue und gewandte Minister Piemonts, fühlte die Nothwendigkeit, der zur Allgewalt anwachsenden Macht des Dictators einen Wall entgegenzusetzen und ihn insbesondere zu verhindern, sich nach der vollständigen Vernichtung der Solbruppen auf das Re Bomba auf das von den Franzosen besetzte Rom und auf Venetien zu werfen. Es galt, dem Dictator zuvorzukommen, und das leitete Cavour mit Meisterhand ein. Graf della Menerva wurde in die Ewige Stadt geschickt, um dem Papste ein Ultimatum zu überreichen. Die Entlassung der Fremdruppen wurde darin gefordert, die Lamoricere in ein compactes Heer verschmolzen hatte, der Fremdruppen, die „eine Gefahr für Italien seien“. Der Papst lehnte entrüstet die Forderung ab. Am 11. September 1860, also gerade vor 10 Jahren, marschirten die piemontesischen Truppen, zwei Armeecorps, das eine unter Durando, das andere unter Cialdini, in den Kirchenstaat ein. General Fanti führte den Oberbefehl. Während das Durando'sche Corps sich der Stadt Perugia im blutigen Gefechte bemächtigte, stieß der längs der Meeresküste gegen Ancona vordringende Cialdini am 18. September bei Castelfidardo auf Lamoricere und seine Armee.

Ein Schlachttag machte derselben ein Ende, eine kurze von Cialdini mit dem Landheer und Persano mit der Flotte brillant durchgeführte Belagerung brachte Ancona in die Gewalt der königlichen Truppen. Umbrien und die Marken waren erobert, der Papst auf Rom und das Patrimonium Petri beschränkt, Garibaldi der Weg nach Rom und Venedig verlegt. In ganz Italien gab es nur eine Autorität: Camillo Cavour.

Aber indem Cavour Garibaldi verhinderte, die Franzosen aus Rom zu vertreiben, hatte er zugleich selbst vor der Nation die Verpflichtung übernommen, der Nation ihre „strahlende Hauptstadt“ zu verschaffen. Sein allzufrüher Tod verhinderte ihn daran. Italien, die Freiheit, die Welt verlor an diesem Manne mehr, als der beschränkte Raum einer Zeitung auszuführen gestattet. Cavour war einer der wenigen Menschen, von denen gesagt werden kann, daß sie geradezu unerseßlich sind.

Es kam das Jahr 1862. Verlocht durch den elenden Kattazzi, unternahm Garibaldi seinen kühnen Römerzug von Sicilien aus. Im entscheidenden Moment aber verlor der italienische Premier den Muth und Garibaldi's Zug endete mit der traurigen Katastrophe von Aspromonte. Eine italienische Kugel warf den Befreier Neapels und Siciliens nieder!

Abermals ruhte die römische Frage bis 1864. Am 15. September dieses Jahres wurde, zum Theil um der damals anscheinend durch die Riffinger

Monarchenzusammenkunft neu gefestigten Allianz Rußlands, Preußens und Oesterreichs ein Paroli zu biegen, eine Convention betreffs der Räumung Roms zwischen den Cabinetten von Paris und Turin abgeschlossen. Die Verlegung der Hauptstadt von Turin nach Florenz erfolgte, und am 11. December 1866, als an dem vereinbarten Termin, räumten die Franzosen den Kirchenstaat.

Garibaldi unternahm einen neuen Römerzug, er schlug die Päpster bei Monte Rotondo, aber Napoleon schickte dem Heiligen Vater wieder Truppen zu Hilfe und bei Mentana „thaten die Chassepots Wunder“.

Wieder ruhte die römische Frage eine Weile. Aber nur in den Cabinetten. Das italienische Volk versäumte keine Gelegenheit, um wieder und abermals zu erklären, daß es Rom in Anspruch nehme, seine natürliche Metropole, die Mutter seiner Städte und die Wiege seiner Größe.

Kaiser Napoleon würde sich gewiß um die Wünsche des italienischen Volkes, dem Nachdruck zu geben eine unfähige Regierung versäumte, nicht gekümmert haben, wäre nicht der deutsch-französische Krieg dazwischen gekommen. Dieser machte die Räumung Roms vom ersten Moment an zur gebieterischen Nothwendigkeit. Die September-Convention wurde ausgeführt und die Florentiner Regierung verpflichtete sich, das päpstliche Gebiet nicht zu verlassen und auch keine Verletzung durch Andere zu dulden. So wurde contrahirt, als Napoleon noch in den Tuilerien saß.

Mittlerweile ist das zweite Kaiserreich gefallen und Victor Emanuel mag sich dadurch seines gegebenen Wortes, nichts gegen Rom zu unternehmen, entbunden erachten. Die gebieterische Nothwendigkeit zwang ihn, Rom gegenüber einen entscheidenden Schritt zu thun, sollte anders nicht die Revolution ihm zuvorkommen und, über das Königthum gewaltig hinwegschreitend, sich der Lenkung der Geschicke Italiens bemächtigen. Wurde dem italienischen Volksgesicht nicht bald ein ablenkendes Bett in Rom gegeben, so würde gar bald nichts die Wogen der italienischen Volksbewegung haben hindern können, mit denen Frankreich zusammenzuschlagen. Auf die Republik in Paris wäre die Republik in Florenz gefolgt. Das aber scheuen die Großmächte vielleicht noch mehr, als sie das weltliche Papstthum lieben, und so erleben wir denn das seltsame Schauspiel, daß die stillen Segenswünsche der conservativen Cabinette die Truppen des revolutionären Victor Emanuel auf ihrem Marsch gegen die Ewige Stadt begleiten!

Die Sendung des Grafen Ponza di San Martino war ebenso wie die des Grafen della Menerva vor zehn Jahren nur ein Vorwand. Nur wurde damals Alles klug und energisch und mit einem gewissen nationalen Schwung angepackt, während heutzutage Alles sich kleinlich und armselig vollzieht. Damals hatte Italien eben einen Cavour, heute einen Visconti-Venosta.

Der Vorwand, unter dem General Cadorna mit seiner Armee einmarschirt, ist übrigens ziemlich gleichgiltig; er marschirt ein, das ist die Hauptsache. Gleich so gleichgiltig ist es, ob die päpstlichen Truppen Widerstand leisten oder nicht; wenn sie es thun, desto schlimmer für sie; sie werden dann ebenso zusammengehauen, wie Lamoricere bei Castelfidardo.

Die „Times“ über Favre's Rundschreiben.

Die „Times“ sagt in ihrer letzten Nummer, in ihrem Leader über das Rundschreiben Favre's, daß dies ein schlagendes Argument gegen die Forderungen enthalte, welche er in demselben zum Ausdruck zu bringen suchte.

Er sagt nämlich, daß die republikanischen Deputirten sich dem Kriege widersehten, auf die Gefahr hin, ihre Popularität zu verlieren. Diese Behauptung klingt nun gewiß sehr sonderbar. Der Verlust der Popularität ist eine zu unbedeutende Sache, um in einem Manifeste erwähnt zu werden, welches in einem der kritischsten Momente verfaßt wurde, die die französische Geschichte zu verzeichnen hat; sie steht im Widerspruch mit der Würde dieses ernstesten historischen Actenstückes; aber diese Bemerkung ist zugleich sehr bezeichnend, indem sie constatirt, daß der Krieg

populär war. Die republikanischen Deputirten, welche die großen Städte Frankreichs und die am meisten republikanischen Parteien des Reiches repräsentirten, riskirten also ihre Popularität, indem sie sich dem Kriege widersetzten. Beweist dies nicht, daß die nationale Bewegung zu Gunsten des Krieges eine so bedeutende war, daß sie die Republikaner mit in den Strudel der Kriegsbegeisterung zog, und die Deputirten, welche sich dem Kriege widersetzten, Gefahr liefen, die Chancen einer Wiederwahl zu verlieren?

Alle Bekannte des Kaisers Napoleon aus seiner gegenwärtigen Umgebung erzählten, daß sie das Betragen Napoleons durchaus nicht auffallend finden, daselbe sei vielmehr ein ganz natürliches, wie es von einem Fatalisten, wie es Napoleon immer gewesen sei, auch nicht anders zu erwarten ist. Einer seiner Bekannten erzählte, daß der Kaiser sich durchaus nicht unglücklich fühle, daß er das Leben wieder genieße, und sich mit dem Gedanken trösten werde, daß er seine guten Tage gehabt habe, und jetzt viel besser daran sei als damals, da er sich als emigrirter Prinz in London herumgetrieben habe.

Ein Berichterstatter der „Times“ erzählt: Ein französischer Eisenbahn-Conducteur befand sich eben in Berviers, als Napoleon daselbst angelangt war. Der Conducteur ließ dem Kaiser seine Dienste anbieten, um von demselben eventuelle Aufträge nach Paris zu übernehmen.

Der Conducteur wurde vorgelassen, er fand den Kaiser in Generals Uniform, in Gesellschaft von mehreren Generälen. Der Kaiser fragte: „Was spricht man denn in Paris?“ Der Conducteur erklärte, daß er noch vor dem Eintreffen der bedeutungsvollen Nachrichten aus Paris abgereist war. Der Kaiser dankte ihm sodann für sein Anerbieten, gab ihm ein Glas Champagner und entließ ihn. Er schilderte den Kaiser als sehr freundlich und in bester Laune und Gesundheit.

Aus den Mytherien der Tuilerien.

Ein englisches Journal bringt folgende Enthüllung, die Napoleons Provocation zum Kriege als einen, vom straflichsten Gebahren dictirten Act hinstellt. Wahrheitsliebe sie sich, so ist durch diese eine Thatsache Napoleons III. gerichtet. Uebrigens ist die ganze Mittheilung eine thatsächliche Bestätigung des in unserm geistigen Blatte gebrachten Feuilletons über „das Verschwendungs-system des zweiten Kaiserreichs“.

Während der letzten Jahre hatte die Civilliste des Kaisers nicht mehr zur Bestreitung der außerordentlichen Ausgaben des Hofes, zur Ausübung von Freigebigkeiten gegen die Creaturen Napoleons und zur Erhaltung des Geheimdienstes ausgereicht. Der Kaiser sah sich gezwungen, den letzteren bestehen zu lassen, um die imperialistischen Neigungen des Volkes zu erhalten. Deinahe fünfzig Millionen Francs wurden jährlich aus dem Kriegsministerium genommen, um dem Kaiser übergeben zu werden. Dieser Vorgang wurde bemäntelt, indem man in den Rechnungen Proviantankäufe figuriren ließ, die man nie gemacht hatte, ferner, indem jene Fonds angegriffen wurden, welche von conscribirten jungen Leuten zur Beschaffung von Ersatzmännern in die Militärcassa eingezahlt wurden. Während die Regimenter auf dem Papiere 2000 Mann stark waren, zählten sie in Wirklichkeit nur 1500 Mann. Der sich daraus ergebende Geldüberschuß wurde der Civilliste zugewendet. Als der Kaiser vor einigen Monaten dem allseitigen Verlangen nach einem parlamentarischen Regime nachgab, wußte er sehr wohl, daß selbst Angesichts einer imperialistischen Mehrheit, die Constitutionellen den scandalösen Betrug aufdecken würden. Es blieb ihm nur eine Chance: der Krieg. Ein glückliche Campaigne hätte das parlamentarische Regime beseitigen können; im anderen Falle hätten die Abgänge an Geld und Mannschaft sich auf Rechnung des Krieges setzen lassen. Marschall Leboeuf hoffte, daß — selbst bei beschränkten Streitkräften — ein einziger Sieg genügen würde, den glorreichsten Frieden herbeizuführen. Er war zugleich mit den persönlichen Anhängern Napoleons in das Geheimniß eingeweiht, aber Alle waren sie gleichermaßen compromittirt; sie wußten, daß sie mit ihrem Gebieter schwimmen oder untergehen mußten. Für sie wie für ihn lag die Rettung in einem Siege. Der Sieg ist nicht gekommen.

Die deutsche Armee.

Ueber die Betheiligung der einzelnen Truppenkörper der deutschen Armeen an den bisherigen Kämpfen bis zum Abschluß der Capitulation von Sedan nach den bisher vorliegenden officiellen militärischen Berichten veröffentlicht der „Preuß. Staatsanzeiger“ eine Uebersicht, deren Resultat folgendes ist: Es sind betheiligt gewesen:

Königlich preussische Truppen, und zwar der Provinz Preußen, am 24. und 31. August vor Metz; der Provinz Brandenburg, am 6. August bei Saarbrücken-Forbach und an den drei Schlachtagen vor Metz;

der Provinz Pommern, am 18 August vor Metz; der Provinz Posen, bei Weissenburg, Wörth und vor Sedan;

der Provinz Schlesien, soweit sie zum 5. Corps gehören, bei Wörth und Weissenburg; das 6. Corps noch intact;

der Provinz Sachsen, vor Toul und in den Tagen vor Sedan;

der Provinz Schleswig-Holstein, am 16. August bei Mars-la-Tour und am 18. vor Metz;

der Provinz Hannover, bei Saarbrücken und in den Kämpfen vor Metz;

der Provinz Westfalen, bei Saarbrücken-Forbach und am 18. August vor Metz.

der Rheinprovinz, desgleichen; der Provinz Hessen-Nassau, bei Weissenburg, Wörth und vor Sedan;

von Hohenzollern, mit denen der Rheinprovinz vereint bei Saarbrücken und Metz.

Königlich bayerische Truppen: bei Weissenburg, Wörth und vor Sedan;

königlich sächsische: in den Kämpfen vor Metz und Sedan;

königlich württembergische: bei Weissenburg, Wörth und vor Sedan;

großherzoglich badenische: bei Wörth und vor Straßburg;

großherzoglich hessische: an den dreitägigen Kämpfen vor Metz;

großherzoglich mecklenburgische: am 1. September bei Metz;

großherzoglich sachsen-weimarsche: bei Weissenburg, Wörth und vor Sedan;

großherzoglich oldenburgische und herzoglich braunschweigische: bei Saarbrücken und in den Kämpfen vor Metz;

herzoglich sachsen-meiningen und coburg-gothaer: bei Weissenburg, Wörth und Sedan;

herzoglich sachsen-anteburgische und anhaltische, fürstlich schwarzburgische und reußische: an den Tagen vor Sedan;

fürstlich waldeckische: bei Weissenburg, Wörth und vor Sedan;

fürstlich lippe'sche: bei Saarbrücken-Forbach und am 18. August vor Metz;

der freien Hansestädte Truppen sind noch nicht namentlich erwähnt, doch gehören dieselben zur 17. Infanterie-Division, welche dem Reservecorps in Lothringen zugetheilt ist, das am 1. September bei Metz mitgekämpft hat.

Es haben also bereits Truppen aller deutschen Staaten an den Kämpfen gegen die Franzosen theilgenommen, nur das sechste Armeecorps (Schlesien) hat noch nicht im offenen Felde gekämpft.

Ludwig Simon

aus Trier, eines der hervorragendsten Mitglieder des gewesenen deutschen Parlaments, läßt folgende Kundgebung im Interesse des Friedens zwischen dem deutschen und französischen Volke ergehen:

„Das Kaiserreich ist gestürzt. An dessen Stelle ist eine provisorische Regierung getreten, deren Mitglieder seinerzeit gegen den Krieg gestimmt haben. Ich kenne Mehrere derselben persönlich und weiß, daß sie sich stets gegen jede Einmischung Frankreichs in die freie Entwicklung der deutschen Angelegenheiten erklärt haben. Aber der Krieg hat seinen Charakter verändert. Aus einem Angriffskriege Napoleons ist er ein Vertheidigungskrieg der französischen Nation geworden. Die provisorische Regierung kann nicht umhin, denselben fortzusetzen, so lange die deutsche Invasion sie dazu zwingt. Deutschland verlangt Garantien gegen die Wiederholung französischer Angriffe. Die Garantie liegt in der stattgefundenen Offenbarung deutscher Macht und in der Veränderung des Geistes, in welchem die Geschichte Frankreichs gelenkt werden. Zeigt sich Deutschland jetzt statt Unrecht mit Unrecht zu vergelten, gerecht, so wird es sich dadurch in ganz Europa und selbst in Frankreich eine Achtung erwerben, welche in Verbindung mit seiner eigenen Kraft den besten Schutzwall seiner eigenen Unabhängigkeit bilden wird.“

Will es dagegen Elsaß und Lothringen von Frankreich losreißen, und deren Bewohner kraft des bloßen Rechtes des Stärkeren wie eine willenlose Schafherde behandeln, so wird es damit nicht nur das Gegentheil der gewünschten Garantien erreichen, sondern auch seine eigene Freiheit beschädigen. Das auf höheren Befehl durch deutsche Hände so schwer mißhandelte Straßburg, ganz Elsaß und Lothringen sind mit Frankreich nicht nur äußerlich durch Kriegsglück und Festsungsverträge, sondern auch innerlich durch die Erungenenschaften dreier großer Revolutionen verbunden. Das deutsche Volk sollte ebensowenig vergessen, daß das französische Volk 1789 die Menschenrechte, 1830 das constitutionelle System, 1848 das allgemeine Stimmrecht erobert hat. Ohne diese heroischen Anstrengungen einer hochherzigen Nation läge der Arbeiter, Bauer und Bürger in ganz Europa noch

heute in den Fesseln feudalen Vorrechtes. Daß die Bevorrechteten die französische Republik weit mehr hassen, als den Kaiser Napoleon, welchen sie zur Zeit des Staatsreiches als den Retter der Gesellschaft begrüßten, das ist sehr einleuchtend. Das deutsche Volk aber, nach Niederlegung seiner Waffen in die Arsenale, wird seine eigenen Ansprüche um so schwerer durchsetzen, je mehr es das französische Brudervolk geschwächt haben wird. Willkür und Gewalt sind ein zweischneidiges Schwert, welches man nach Außen nicht gebrauchen kann, ohne sich auch nach Innen damit zu verwanzen. Es wird dem deutschen Volke um so weniger gelingen, sein eigenes Selbstbestimmungsrecht durchzusetzen, je fester es dieses Recht in Elsaß und Lothringen verlegt haben wird.

Ludwig Simon (Trier).“

Neueste.

Wien, 13. September. Die Delegationen werden in keinem Falle vor dem 6. October zusammentreten und jedenfalls noch später, wenn der Reichsrath in die Lage käme, das Resultat directer Wahlen in Böhmen abwarten zu müssen. Auch das ungarische Budget dürfte kaum vor Ende October vorgelegt werden können.

Wien, 13. September. Der Papst hat, wie das „Tagblatt“ vernimmt, notificiren lassen, daß er trotz des Einmarsches der italienischen Truppen Rom nicht zu verlassen gedenke.

Prag, 12. September. (Adressdebatte.) Plessner spricht gegen die Majoritätsadresse und verlangt solche Vornahme der Reichsrathswahlen. Szejdel, für die Majoritätsadresse, ergeht sich in Recriminationen gegen die frühere Regierung und greift besonders den Richterstand wegen Behandlung der Presse an.

Klier, gegen die Majoritätsadresse, wirft der Opposition wegen ihrer Vorbehalte Dehnbarkeit des Gewissens vor und erhält deswegen eine Klage des Präsidenten. (Klage von deutscher Seite: Warum rügte der Präsident nicht die heftigsten Ausfälle des Vorstanders gegen Anwesenheit und Abwesenheit?)

Klier nennt die Forderung der Adresse eine verfassungswidrige und ungewöhnliche und läßt sich in eine längere Schilderung der von der Majoritätsadresse gewünschten feudalen Zustände ein.

Clam-Martiniß, für die Adresse, wünscht eine Verpöntigung; zu diesem Zwecke sollen beide Parteien unter gegenseitiger Verwahrung eine Deputation zur Unterhandlung mit den anderen Königreichen und Ländern entsenden.

Schmeykal spricht gegen die Adresse und sagt: Die Deutschböhmen halten treu an Reich und Dynastie; es mögen jedoch keine Zustände geschaffen werden, welche sie in Conflict bringen zwischen diesen ihren Pflichten und den Pflichten der staatlichen Existenz. Gregr spricht für die Adresse.

Die nächste Sitzung ist morgen und dürfte die Adressdebatte beendet werden und die Vertagung des Landtages eintreten.

Die eingeschriebenen deutschen Redner verzichteten aufs Wort, nur Hasner und Herbst werden sprechen. Aber auch die Czechen sollen einen Generalredner zu wählen gewillt sein.

Prag, 12. September. Nach der Adressdebatte erfolgt die Vertagung des Landtages. Der Statthalter ist bereits im Besitze des betreffenden Actenstückes.

München, 13. September. Der Verlust der bairischen Truppen in den Schlachten bei Sedan beträgt 237 Officiere und 4915 Mann; davon kommen 147 Officiere und 2800 Mann auf das erste (v. d. Tann) und 90 Officiere und 2115 auf das zweite (Hartmann).

Carlsruhe, 13. September. Der Sturm auf Straßburg wird jedenfalls noch im Laufe dieser Woche erwartet. Die dritte Parallele ist ganz vollendet und wird seit gestern das Connonement eingeseht.

Berlin, 13. September. Die heutige „Nordd. Ztg.“ erklärt in einem Leitartikel, daß nach französischem Staatsrecht für Deutschland die Erklärung im Hotel de Ville vollständig Null sei. Das Ereigniß von Laon beweise, daß man mit Leuten, welche zu solchen Gewaltthaten aufrufen, nicht unterhandeln kann, sondern nur mit einer Regierung, die völkerrechtlich von uns anerkannt und bereit ist, das Völkerrecht zu achten. — Die „Nordd. Ztg.“ veröffentlicht zwei amtliche Actenstücke, welche den Beweis über feindliche völkerrechtswidrige Behandlung der deutschen Militärs in Belgien liefern.

Die Nachricht, daß der amerikanische Gesandte der amerikanischen Regierung in Washington Vermittlungsvorschläge sandte, wird von officiöser Seite als grundlos bezeichnet.

Florenz, 12. September. Eine Proclamation des General Cavour an die Römer versichert, daß er nicht den Krieg, sondern Frieden und Ordnung bringe. Er werde die Bevölkerung sich selbst verwalten lassen. Die Unabhängigkeit des Heiligen Stuhles werde unverletzlich bleiben.

In den entbr... „Es lebe... stern eine... mantant... verhaftet... Gemeinbe... vona wu... Gen... fiascone... streich... befest... ben. Die... lichen... und fro... melbet:... italienisch... gestern in... ließ gewi... Deputati... ersuchte... für die... drücken... Flo... italienisch... angeordn... de San... sumus“... Die... italienisch... tember... als unric... Flo... mit aller... eingetroff... stoß zw... berichtet... Flo... gemeinbe... Flo... meldet, d... Die könig... städtisch... und wo... Avantpos... Castellana... italienisch... zungen... Päpstlich... Gen... lichen ve... setzte Co... von Civi... Ro... Roma“ v... Italien... sagt: De... Par... Anordnun... gierung n... des Fürst... Par... lamen gef... für heute... Preußen f... und Leval... versichert... heute erw... Geste... vor der an... sagte: Die... Republik g... gefischt... europäisch... Frankreich... stützung r... burne erh... zur Vermit... von der an... Schritt sei... Augenblick... Das h... Decret, wel... terland wof... wurde mit... beordert. W... der ehemali... ordentlichen... betraut... Die F... dichen Mil... nahme un... Portugal... Thiers... mienz reiste... ges“ ging g... lichen Qua... Civitavecchia

Das die weit mehr e zur Zeit Gesellschaft Deutsche Volk e Arjenale, r durchsez- geschwächt zweifelhaf nicht ge- m damit zu m so we- mungerecht in Elsaß (Trier)."

nen wer- mentreten schräch in in Böb- sche Bud- gt werden

hat, wie r, daß er ppen Rom

(e.) Ple- d verlangt Szizek, minationen anders den n.

wirft der arkeit des Rüge des rum rügte des Vor-

ressen eine icht sich in lätsabresse

wünscht Au beide ne Depu- nigreichen

und sagt: d Dyna- ften wer- diesen staatlischen

ürfte die ung des

erzichten t werden General-

resdebate statthalter lüdes.

erlust der Sedan von fom- das erste auf das

urm auf er Woche endet und

„Nord. französ- igung im gnig von u solchen nn, son- tlich von recht zu wei amt- feindliche Militärs

Gesandte Vermitt- seite als

clamation versichert, Ordnung verwalteten werde

In Messina, Catania und anderen Städten fanden enthusiastische Demonstrationen unter den Rufen „Es lebe der König!“ statt. In Terracina fand gestern eine neue Demonstration statt. Mazzani, der Commandant der eingebornen päpstlichen Truppen, wurde verhaftet, weil er es ablehnte, sich zu schlagen. Andere Gemeinden haben sich insurgirt. Die Brigade Savona wurde enthusiastisch in Cetrano empfangen.

General Vixio hat gestern Abends Montefiascone besetzt. Die Garnison zog sich ohne Schwertstreich zurück. Weiters wurde die Stadt Vagnorea besetzt, woselbst sich 20 Zuaven und die Officiere ergaben. Die Truppen marschiren vorwärts. Die Päpstlichen unterbrechen die Eisenbahn zwischen Ceccano und Frosinone.

Florenz, 13. September. Die „Opinione“ meldet: Auf die Nachricht von dem Einmarsch der italienischen Truppen ins päpstliche Gebiet fanden gestern in Rom Zusammenrottungen statt; die Polizei ließ gewähren. La nza empfing des Morgens eine Deputation der römischen Emigration, welche ihn ersuchte, dem Könige ihre Gefühle der Dankbarkeit für die Befreiung der römischen Provinzen auszubringen.

Florenz, 13. September. Der Einmarsch der italienischen Truppen ins römische Gebiet wurde erst angeordnet, nachdem der Papst alle Vorschläge Ponzade San Martino's mit entschiedenen „Non possumus“ erwiderte.

Die Mittheilung, als habe Jules Favre die italienische Regierung der Verpflichtungen, die September-Convention aufrecht zu halten, enthoben, wird als unrichtig bezeichnet.

Florenz, 13. September. Hier versichert man mit aller Bestimmtheit, es sei eine officielle Depesche eingetroffen, welche von einem blutigen Zusammenstoß zwischen Päpstern und italienischem Militär berichtet.

Florenz, 13. September. Viele Provinzialgemeinden verlangen Rom als Hauptstadt.

Florenz, 13. September. Die „Amtszeitung“ meldet, die päpstlichen Truppen räumten Terracina. Die königlichen Truppen wurden in Viterbo enthusiastisch empfangen, welches ohne Schwertstreich besetzt und wobei 25 Gefangene gemacht wurden. Der Avantposten des Generals Cadorna wurde vor Civita Castellana von Zuaven mit Schüssen empfangen, die italienischen Truppen waren zur Erwidernng gezwungen und nach einer Stunde ergaben sich die Päpstlichen.

General Angeoletti besetzte das von den Päpstlichen verlassene Frosinone. Die Division Vixio besetzte Cornetto. — Das 4. Armeecorps brach Mittags von Civita Castellana nach Rom auf.

Rom, 13. September. Das „Giornale di Roma“ veröffentlicht einen Auszug des vom König von Italien an den Papst gesendeten Schreibens und sagt: Der Papst erklärte sich gegen jeden Vorschlag.

Paris, 12. September. In Folge neuerlicher Anordnung geht kein Mitglied der provisorischen Regierung nach Tours. Die schon vorbereitete Abreise des Fürsten Metternich unterbleibt.

Paris, 13. September. Preussische Uhlanten kamen gestern Mittags in Provins an und kündigten für heute die Ankunft von 20,000 Mann an. — Die Preußen kamen bereits in Carrepoint an. — In Trach und Leval wurden Uhlanten signalisirt. — Es wird versichert, daß eine Antwort vom König von Preußen heute erwartet wird.

Gestern Abends fand eine große Manifestation vor der amerikanischen Gesandtschaft statt. Washburne sagte: Die Unterstützung Amerikas sei der französischen Republik gesichert; es sei seine Ansicht, daß man angesichts der amerikanischen Beziehungen zu den übrigen europäischen Mächten und wegen großer Entfernung Frankreichs mehr auf moralische als effectivde Unterstützung rechnen müsse. „Elector libre“ sagt: Washburne erhielt auf eine Anfrage wegen Ermächtigung zur Vermittlung zwischen den kriegführenden Mächten von der amerikanischen Regierung die Antwort: Jeder Schritt sei gegenwärtig unnütz, da Bismarck für den Augenblick jede Intervention zurückweist.

Das heutige amtliche Journal veröffentlicht ein Decret, welches erklärt, daß sich Loul um das Vaterland wohl verdient gemacht habe. — Cremieux wurde mit der Vertretung der Regierung in Tours beordert. Malaret wurde von Florenz abberufen und der ehemalige Minister Senard wurde mit einer außerordentlichen Mission bei dem Könige von Italien betraut.

Die Regierung beschloß, daß alle in ausländischen Militärdiensten stehenden Franzosen ohne Ausnahme unverzüglich nach Frankreich zurückkehren sollen. Portugal anerkannte die französische Republik.

Thiers reiste gestern nach London ab. — Cremieux reiste nach Tours. — Der Postdampfer „Ganges“ ging gestern nach Marseille ab, um die päpstlichen Zuaven und andere päpstliche Soldaten nach Civitavecchia zurückzubringen. — Die Gesandten

Lyons, Mozaga und Nigra erklärten, Paris nicht zu verlassen.

London, 12. September. Die Ankunft der Kaiserin Eugenie in Hastings wird beitätigt. Sechs französische Panzerschiffe passirten heute Morgens, südwärts steuernd, die Goodwin-Sande.

London, 13. September. Die Kaiserin Eugenie hat sich brieflich an die Herzogin von Hamilton (Tante der Königin Victoria) mit der Bitte gewendet, ihren ganzen Einfluß bei der Königin dahin aufzubieten, damit Letztere dahin wirke, daß Kaiser Napoleon baldmöglichst aus der preussischen Gefangenschaft entlassen werde. Die Kaiserin spricht sich in dem Briefe dahin aus, daß der Kaiser von den Preußen in Wilhelmshöhe gepeinigt und gequält werde, ja es erscheint ihr sogar wahrscheinlich, die Preußen würden den Kaiser verurtheilen!!

Petersburg, 13. September. Das „Petersburger Journal“, die Mission Thiers, besprechend, sagt: Derselbe werde hoffentlich nach Beendigung seiner Mission Frankreich zur glücklichen Lösung günstige Ueberzeugung beibringen, hierzu sei es erforderlich, daß Thiers selbst manche seiner Tendenzen den Ueberzeugungen opfere. — Thiers' Einfluß ist größer als jemals.

New-York, 11. September. (Rabeltelegramm.) Ein am Freitag in Washington abgehaltener Ministerrath beschäftigte sich mit der Erwägung der von dem Gesandten Bancroft eingesandten Vorstellungen in Betreff der Vermittlungsfrage; Bancroft wurde angewiesen, zu erklären, daß Amerika bereit sein würde, auf den Wunsch der kriegführenden Parteien seine guten Dienste für die Bedingungen des Friedens anzubieten; jedoch nicht in Verbindung mit den anderen Mächten, um jeden Schein einer Einmischung in europäische Angelegenheiten zu vermeiden.

Die erste Civiltrauung.

* Wien, 12. September.

Heute Vormittags fand im großen Saale des hiesigen Rathhauses die erste Civiltrauung statt. Bräutigam war der Herausgeber des „Salonblattes“, Herr Moriz Engel, 25 Jahre alt, itra litischer Religion, aus Pest gebürtig, die Braut Fräulein Maria Firnstahl, katholisch, 17 Jahre alt, ein sehr reizendes Mädchen. Der feierliche Trauungsact wurde vom Herrn Bürgermeister Dr. Felder vollzogen, der von einem Schriftführer und einem Magistratsbeamten assistirt wurde. Von Seite des Publicums war die Theilnahme eine außerordentliche. Das eiserne Gitterthor zum Eingange in das Rathhaus mußte gesperrt werden, um nur den Hofraum frei für die geladenen Gäste halten zu können. Um halb 12 Uhr erschienen auf der Stiege einige Diener des Magistrates in Galauniform, die das Brautpaar erwarteten. Um 12 Uhr begann die Ceremonie mit folgender Ansprache des Bürgermeisters:

„Verehrtes Brautpaar! Sie sind heute vor der politischen Behörde erschienen, um nach dem Gesetze den Ehevertrag zu schließen. Das Gesetz fordert zur Gültigkeit der Ehe das Aufgebot und die feierliche Erklärung des Bräutigams und der Braut, daß sie die Ehe schließen wollen. Ueber Ihr Ansuchen hat die Behörde das Aufgebot kundgemacht, und da innerhalb der gesetzlichen Frist kein Ehehinderniß bekannt worden ist, so ist es nunmehr meine Aufgabe, Ihre feierliche Einwilligung entgegenzunehmen. Zuvor bin ich aber berufen, Sie auf den Ernst und die bedeutende Kraft des Vertrages, den Sie zu schließen beabsichtigen, aufmerksam zu machen. Ich gehe von der Ueberzeugung aus, daß Sie wohl von dem Ernste und der hohen Bedeutung, sowie von der hohen Wichtigkeit dieses Schrittes von vornherein überzeugt sind und nur nach reiflicher Ueberlegung mit ernstem Willen und vollem Bewußtsein der Verbindlichkeit, die Sie auf Lebensdauer zu übernehmen im Begriffe stehen, hieher Ihre Schritte gelenkt haben. Sie verpflichten sich zu unzertrennlicher Lebensgemeinschaft für Ihr ganzes Dasein, Sie verpflichten sich, Ihre Kinder rechtschaffen zu erziehen, in allen Vorkommnissen sich wechselseitig zu unterstützen.“

Der Mann ist das Haupt der Familie, ihm obliegt es, das Hauswesen zu leiten; es ist dabei auch seine Verpflichtung, seiner Gattin einen anständigen Unterhalt nach seinem Vermögen zu gewähren, sie jeberzeit zu beschützen und zu vertreten. Die Frau hat dem Mann in seinem Wohnsitz zu folgen, ihn in der Haushaltung nach Kräften zu unterstützen, und, so weit es die häusliche Ordnung erfordert, seine Maßregeln zu befolgen und befolgen zu lassen. Sie haben sich die eheliche Treue unterbrüchlich zu wahren, die eheliche Gemeinschaft unter keinem Vorwande eigenmächtig aufzuheben. Nun stelle ich an Sie die Frage, ob Sie fest entschlossen sind, die feierliche Einwilligung der Ehe abzugeben.“

Weibe Eheleute: „Ja, Ja.“
Bürgermeister (fortfahrend): „Ist dies der Fall, so fordere ich Sie, Herr Moriz Engel, auf, die feier-

liche Erklärung abzugeben, ob Sie die an Ihrer Seite stehende Braut, Fräulein Marie Firnstahl zu ehelichen entschlossen sind?“

Der Bräutigam: „Ich erkläre hiermit feierlich, daß ich fest entschlossen bin, Fräulein Marie Firnstahl zu ehelichen.“

Bürgermeister: „Ich fordere nun Sie, Fräulein Marie Firnstahl, auf, zu erklären, ob Sie den an Ihrer Seite stehenden Bräutigam, Herrn Moriz Engel, zu ehelichen entschlossen sind?“

Die Braut gibt die gleiche Erklärung ab.

Bürgermeister: „Durch diese beiderseitige feierliche Erklärung ist der Ehebund rechtsgültig und rechtskräftig geschlossen. Das Gesetz schreibt vor, daß über diesen Act eine schriftliche Urkunde verfaßt, vorgelesen und allseitig unterfertigt werde. Ich ersuche nun den Herrn Schriftführer, das bezügliche Protocoll vorzulesen.“ (Geschicht.)

Nachdem das Protocoll von allen Betheiligten, nämlich vom Bürgermeister und Schriftführer, den Brautleuten und den Zeugen, Herrn Löwe, Director des Orpheums, und einem Herrn Tr emmel, unterfertigt war, gab der Bräutigam folgende Erklärung ab:

„In meinem Namen, im Namen meiner Frau und aller meiner Verwandten, drücke ich Ihnen, verehrter Herr Bürgermeister, unseren feierlichsten Dank aus für die feierliche Vernahme dieses Actes. Wenn auch confessionenlos, sitzt doch die Religion tief in unseren Herzen und Ihre Worte sind tief in unser Inneres eingepträgt. Wir wollen stets dem Gesetze getreu und gute Staatsbürger sein, und das Gesetz in jeder Hinsicht respectiren. Gestatten Sie auch, daß ich an diesem Tage der Armen Wiens ohne Unterschied der Confession gedanke.“

Herr Engel überreicht dem Bürgermeister einen Geldbetrag in einem Couvert, den der Bürgermeister dankend entgegennimmt.

Damit war die Ceremonie zu Ende.

Generalversammlung der städtischen Repräsentanz.

Arad, 13. September.

Vorsitzender: Bürgermeister-Stellvertreter Franz v. Pásthory.

Nach Authentication des Protocolls der gestrigen Sitzung wird zur Tagesordnung übergegangen und kommt zuerst ein Bericht des Obergeringens über die theils neue, theils Ueberpflasterung der Großwaidener Landstraße und ein Gesuch des Pflastervermeisters Georg Pichler in derselben Angelegenheit zur Verhandlung, die zur Begutachtung und Bericht-erstattung der Pflasterungscommission überwiesen werden.

Das Gesuch des Ferdinand Brunhuber betreffs Ueberlassung eines Terrains von 30—40 Quadrat-Klaftern in der Nähe seines Holzplatzes, wird abschlägig beschieden und bestimmt, daß dieser Grund mittelst einer öffentlichen Vicitation dem Meistbietenden überlassen werden möge.

Der Bericht über die Pflasterung des Tökölyplatzes und Expropriation des Eichner'schen Hauses in der Badgasse in der Breite von einer Klafter ruft eine längere Debatte hervor, und stellt

Bettelheim den Antrag, daß dieser Platz sowohl als auch die anderen Plätze der Stadt statt gepflastert, macadamisirt werden mögen, was billiger zu stehen komme, da die Reparaturen unnöthig würden, und könnten die hiedurch gewonnenen Steine zur Pflasterung der Gassen in den Vorstädten verwendet werden. Endlich wird beschloffen, sowohl diese Angelegenheit als auch die betreffs Expropriation des Eichner'schen Hauses der Pflasterungs- und Verschönerungscommission, der sich auch der Oberfiscal anzuschließen hätte, zur eingehenden Berichterstattung auszufolgen.

Das Gesuch der Hausbesitzer in der Herrengasse um Verlängerung des Trottoirs in derselben kann, da die Zeit heuer bereits zu sehr vorgerückt ist, für diesmal nicht berücksichtigt werden und wird die Pflasterung erst kommenden Jahr vorgenommen werden. Dasselbe Schicksal hatte auch ein ähnliches Gesuch der Bewohner der 3. Spazengasse.

Bei dem nun zur Verlesung gelangenden Bericht bezüglich der Uebernahme der Pflastersteine auf der Szegedin-Klausenburger Landstraße gibt Vorsitzender die Aufklärung, daß der größte Theil der vom Aerar beigestellten Steine zum Pflastern untauglich war und beseitigt werden mußte, weshalb die Stadt hiesfür eine Entschädigung beanspruchen werde. Ferner macht er die Mittheilung, daß die Pflasterung auf dieser Strecke bereits sehr weit vorgerückt und eine baldige Beendigung anzuhoffen sei. Sobald diese erfolgt, habe die Stadt vom Aerar hiesfür 6700 fl. zu fordern. Es wird demzufolge die Absendung einer Repräsentation an das Communicationministerium in dieser Beziehung beschloffen.

Der Bericht des Schulsenats wegen Anschaffung von Zeichenvorlagen für den Zeichenunterricht in

den städtischen Schulen wird zur Kenntniß genommen und der erforderliche Betrag angewiesen.

Der nun zur Verlesung gelangende Bericht des städtischen Schulsenats bezüglich der Namhaftmachung der Simultanschulen ruft eine lange, sehr erregte Debatte hervor, trotzdem über diesen Gegenstand bereits zum Oestern verhandelt und auch Beschlüsse gefaßt wurden. Als Simultanschulen wurden erklärt die Mädchen- und Elementarschulen in der Kirchengasse und auf der Pestterstraße; die Trivialschulen in der Drezyngasse, dann in den Vorstädten Sarkad, Pernyava und Gája. Da auch die gr.-kath. Schule von Seite der Stadt gänzlich erhalten wird, so sollte auch diese den Simultanschulen zugezählt werden, wozu sich insbesondere der gr.-kath. Dechant und städt. Repräsentant Bercsán János energisch verwehrt, da er diese Schule als eine confessionelle aufrechterhalten will.

Trotz der langen Debatte konnte eine Einigung nicht erzielt werden, und mußte zur Abstimmung geschritten werden, wobei sich die Majorität für die Einreihung dieser Schule in die Reihe der Simultanschulen aussprach.

Nun kommen noch einige Berichte über abgeschlossene Verträge über Grundverpachtungen zur Verlesung, die zur Kenntniß genommen werden, worauf die Sitzung und mit ihr diese Generalversammlung um 7 Uhr geschlossen wird.

Tagesneuigkeiten.

Arad, 14. September. Eltern und Vormündern geben wir hiemit bekannt, daß der Turnunterricht in der hiesigen Turnschule, sowohl für Mädchen als auch für Knaben, täglich von 4 bis 6 Uhr Nachmittags erteilt wird.

Fräulein v. Rothschild in Frankfurt erhielt die Erlaubniß, ein Privatlazareth zu errichten. Dasselbe wurde vorgestern mit deutschen Truppen besetzt. Verwundete Franzosen werden nicht in Privatpflege abgegeben. -- Nach der officiellen Relation im „Preussischen Staatsanzeiger“ über die Schlacht bei Bionville (16. August 1870) erreichten die preussischen Verluste an diesem Tage die Zahl von 626 Officieren, 15.925 Mann, nicht mitgerechnet die Cavallerie-Brigade von Bredow und Graf Brandenburg, so daß der Totalverlust auf etwa 17.000 Mann zu schätzen ist.

Aus Basel, 7. September, wird geschrieben: „Die Streitkräfte im Elsaß drüben mehren und consolidiren sich ganz erstaunlich. Sogar aus Toulon strömen die jungen Leute aus den angesehensten Familien zur tricolornen Fahne der Mobilgarde oder zur „Schwarzen“ Fahne der Franc-tireurs. Natürlich bleiben die anderen südlichen Städte dahinter nicht zurück. Die Uniform ist sehr einfach und kleidsam. Capot blau, Weinkleid linnengrau, Taschenmesser am Leibgurt, der auch vorne die Patronentasche trägt, eine Rückentasche von Segeltuch, französische Käppi. Bewaffnet sind die Leute mit vorzüglichen, weittragenden Repetirgewehren; man sagt: englische Fabrication. Gestern Nachts wollte eine beträchtliche Anzahl von ihnen unter Klein-Kems wieder herüberbrechen, sie wurden aber nach heftigem Kampf unter lebhaftem Gewehrfeuer abgewiesen. Es sind gestern wieder einige Mann Verstärkung angekommen, gerade so viele, als nöthig sind, um den badißchen Bauern zu imponiren, nicht aber den festen Franc-tireurs. Auf Straßburg ist heute Nachts richtig der Generalsurm versucht, aber total abgeschlagen worden. Seit General Werder das beliebte Einschüchterungsmittel des Häuserzusammenschießens, und man sagt, erst auf einbringliche Vorstellungen und Bitten des Großherzogs, nicht mehr anwenden darf, seit Weiber und Kinder aus dem festen Blage fortgehen durften, hat der eigentliche Festungskrieg erst recht begonnen.“

Der bei Sedan nicht gefallene General Faily hat ein achtbares Sündenregister hinterlassen: Bei Wörth hörte er die Kanonen und eilte nicht mit seinen Truppen herbei. Gleich that er in Bezug auf Frossard's Corps, als es bei Spicheren-Forbach im Treffen stand. Auch da konnte Faily Hilfe bringen. Beim Abzuge aus dem Lager von Chalons vergaß er, 100 Kanonen mitzunehmen. Dann ließ er Vitry-le-Français ohne Schutz, obschon er die Preußen in geringer Zahl in dessen Nähe wußte. Und am 30. August bei Sedan ließ er sich beim Abtochen überrumpeln, während er Auftrag hatte, Mac-Mahon's Uebergang über die Maas zu decken. Auf seinem Credit steht nur sein berühmtes Wort von Mentana: „Die Chassepots haben Wunder gethan!“

Es wurde schon mitgetheilt, daß die verschiedensten Gerüchte über den zukünftigen Aufenthaltsort der entthronten französischen Kaiserfamilie im Schwunge sind. Das neueste derselben, welches der Wahrscheinlichkeit durchaus nicht entbehrt, besagt, daß der Herzog von Hamilton, welcher bekanntlich zu der kaiserlichen Familie in sehr naher Beziehung stand, und mehr in Paris als in London lebte, der Kaiserin

und ihrem Sohne seine prächtige Besingung, Schloß Boudik auf der Insel Arzon an der Mündung des Ghyde, zur Verfügung gestellt habe. Daß seit einigen Tagen mit der Instandsetzung des Innern begonnen worden ist, steht fest.

Der Besitzer des Hotels Schombarth in Kassel hat eine Anfrage erhalten, ob er eventuell den Prinzen Peter Bonaparte mit Gefolge beherbergen könne.

Der Pariser Berichterstatler der „Times“ klagt über die Abwesenheit des Kriegsministers aus Paris. Er schreibt: „Wenn das Circular des Ministers des Auswärtigen mehr wie ein leeres Actenstück ist, wenn dessen energische Sprache durch entschlossene Acte unterstützt werden soll, was ist dann die Manifestation des Kriegsministers ohne Kriegsministerium. Alle Welt weiß, daß Leslo zum Kriegsminister designirt ist, aber bis jetzt ist er noch nicht erschienen, noch weiß Jemand, wo er sich befindet. Was soll man zu der Abwesenheit des Kriegsministers von Paris unter den gegenwärtigen Umständen sagen? Es ist bereits der vierte Tag seit der Proclamation der Republik. Die Noth ist so dringend, daß Tage jetzt Wochen gleichen — und kein Kriegsminister da!“

Ein Beispiel rührender Pietät berichtet ein Berliner Blatt: „Bei den Juden aller Particularitäten ist die Heilighaltung des Sterbetages der Eltern durch Besuch des Gottesdienstes, Lesung einer Art von Seelenmesse und Anzündung eines 24 Stunden brennenden Lichtes (Kerze oder Lampe) eine streng beobachtete Sitte — Ein jüdischer Militärarzt berichtet nun den Seinigen aus dem Felde, wie er in der Nähe von Wörth einen verwundeten Soldaten vor einem Haufe umherstapfend angetroffen, und vernehmend, daß er ärztlichen Rath brauchte, ihn gefragt habe, was er suche. „Einen Juden!“ antwortete der Soldat und -- „Den haben Sie in mir gefunden“ der Arzt. „Dara hätte ich eine Bitte an Sie“, meinte Jener. -- „Einer meiner Cameraden hat heute den Sterbetag seines Vaters zu begehen, noch nie in seinem Leben hat er es veräumt, wir sind unserer erst neun, und fehlte der zehnte Mann!“ (Zehn Männer sind nämlich zur Abhaltung eines Gottesdienstes erforderlich.) Natürlich folgte unser Arzt gerne der Bitte. In einem engen Stübchen waren neun verwundete Soldaten mit ihm versammelt, sie gehörten meist Regimentern aus der Provinz Posen an; auf dem Tische in der Stube brannte eine kleine Nachtlampe, der Leidtragende betete vor und sprach die Sterbegebete zum Gedächtniß seines Vaters, der in der fernsten Heimat seit Jahren die letzte Ruhestätte gefunden.“

Die „Italie“ bringt unter Vorbehalt die Nachricht, daß die provisorische Regierung Frankreichs die ihr vom General Garibaldi angebotenen Dienste angenommen hat; man spricht von der Formirung einer Freiwilligen-Region, welche dem General folgen soll. Er würde sich über Nizza, seiner Geburtsstadt, nach Paris begeben. Andererseits heißt es jedoch, daß Garibaldi in Caprera krank, daher nicht sofort im Stande sei, sich nach Paris zu begeben und der Regierung, wie es seine Absicht gewesen sein soll, zur Verfügung zu stellen.

Der Pariser „Times“-Correspondent berichtet über die Abreise der Kaiserin, es habe schwer gehalten, sie zum Verlassen der Tuilerien zu bewegen, und sie sei bis ziemlich spät am Montag noch in der Hauptstadt gewesen und in einer gewöhnlichen Droschke fortgefahren. Daß Pietri sie begleitet oder daß sie Mannskleider getragen habe, erklärt der Berichterstatler mit Bestimmtheit für unwahr. Ein kleiner Knabe erkannte sie in einiger Entfernung vom Palaste und rief: „Hier kommt die Kaiserin!“ Doch war Niemand in der Nähe, der den Ruf beachtete, und der Wagen entkam daher unaufgehalten. Die Kaiserin war nur von einer Dame begleitet; Beide trugen einfache Kleider, etwa wie zwei Kammerfrauen aus bürgerlichem Hause.

Die telegraphisch gemeldete Ernennung Palikao's zum Commandanten der Armee von Lyon war eine Tendenzlüge. Palikao hat das Weite gesucht.

Die Kriegsentwürdigung, welche Preußen von Frankreich fordert und die drei Milliarden betragen soll, würde in Gold, wenn dasselbe in Wagenladungen a 20 Centnern transportirt wird, 864 Wagen in Anspruch nehmen.

Unter den in Spandau internirten französischen Gefangenen befinden sich zwei, welche den Personen gleichnamig sind, die den jetzigen Krieg herbeigeführt haben. Der Eine heißt nämlich Louis Napoleon, der Andere Benetti.

In der „Köln. Ztg.“ erzählt Georg Horn, daß Napoleon nach der Zusammenkunft mit König Wilhelm in Sedan so erschöpft war, daß man ihm gleich ein Diner serviren mußte, so gut es eben ging, und der Art von allen Mitteln entblößt war, daß dem General v. Boyen, der den Auftrag bekam, ihn nach

Kassel zu bringen, 2600 Thlr. übergeben werden mußten.

Landwirthschaftliches.

(Mitgetheilt von der höheren landwirthschaftl. Lehranstalt in Worms.)

Erntebericht. Wie gewöhnlich, so hat man sich auch in diesem Jahre wieder bezüglich des Ausfalls der Ernte mancherlei Täuschung gefallen lassen müssen. Gar manche Gegenden und Länderstriche, die sich mit der Hoffnung trugen, befriedigende Ernteträge zu gewinnen, haben gerechte Ursache zur Klage, während andere Districte, in denen man all zu düster in die Zukunft schaute, weit mehr ernteten, als es vermuthet wurde. In England, dem Land des Weizenbaues, klagte man gleich bei Beginn des Frühjahrjahres über allzuschlechte Ueberwinterung und über zu dünnen Stand des Weizens. Vermehrt wurde die Sorge durch die gar zu lange Trockenheit in den Monaten Mai, Juni und Juli. Jetzt, nachdem man eine ziemlich eingehende Ueberprüfung über den Erdrufsch genommen hat, stellt es sich doch allgemein heraus, daß der Ertrag ganz gut als eine Zweidrittelsernte bezeichnet werden darf. Aus Belgien indessen wird mitgetheilt, daß in den westlichen Theilen, den Küstengebieten, die Weizenernte eine Voll- in den östlichen Theilen dagegen kaum eine Mittelernte sei. Die Gerste hat dort auch besser geerntet, als es erwartet wurde, namentlich ist die Qualität für den Brauwed ganz vortrefflich. Aus Frankreich, insbesondere aus Elsaß und Lothringen, überhaupt aus dem nördlichen Frankreich, wird von allen Seiten mitgetheilt, daß der Ausfall der Körnerernte überaus gering sei; namentlich soll den Mittheilungen der aus jenen Gegenden zurückkommenden Soldaten zufolge, der Ertrag des Kornes so schwach sein, wie es seit vielen Jahren nicht mehr beobachtet wurde. Gut lauten die Berichte aus dem badißchen Oberlande, der Schweiz, Franken und Württemberg, wenigstens soll in jenen Gegenden der Durchschnittsertrag als starke Mittelernte zu bezeichnen sein. Weniger günstig wird aus der Pfalz, Rheinhessen und Rheinpreußen berichtet, wo, wie auch in Thüringen und Sachsen, weit unter Mittel stehende Ernteresultate zu verzeichnen sind. Der südliche Theil von Böhmen, dann ganz Ungarn haben gute Ernten gemacht, besonders in Weizen und Gerste. Holland, Westfalen, Hannover, Mecklenburg und die östlichen Provinzen hatten meistens gleich nach der Korn- und Weizenblüte entsprechenden Regenfall, in Folge dessen die Körnung gut von Statten ging und einen reichen Ertrag von vorneherein sicherte. --

„Noth lehrt beten“. So lehrt auch die gegenwärtige Zeit über die Mittel nachdenken, die geeignet sind, sowohl die selbst erbauten, wie die zugekauften Futterstoffe zu verabreichen, daß mit den thünlichst kleinsten Mengen die möglichst größten Vortheile erreicht werden. Was in dieser Beziehung die selbst erbauten Futterstoffe, namentlich Heu und Stroh, betrifft, so darf es in dieser Zeit des Mangels empfohlen werden, dieselben möglichst nur in Form von Häcksel zu füttern. Anlangend die käuflichen Futterstoffe, so ist es zunächst die Kleie, die in ganz anderer Art gefüttert werden muß, als es bis jetzt noch fast allgemein der Fall ist. Ueberall ist es gebräuchlich, die zur Verfütterung kommende Kleie entweder nur mit heißem Wasser anzubrühen, um sie dem Vieh als Tränke vorzugeben, oder dieselbe zur Vereitung von Siede zu benützen. Auch ist es hier und da eingeführt, die Kleie nur schwach anzunetzen und sie mit Häcksel zu mischen. Allein beide Verfahrensweisen gestatten die vollste Ausnutzung der Kleien nicht; denn ihr Nährwerth besteht in dem hohen Stickstoffgehalte, diesem Fleischbildner, der einen Bestandtheil des Klebers der Kleie ausmacht. Dieser Kleber ist an und für sich schwer verdaulich und bleibt es auch, wenn man die Kleie anbrüht oder ansetzt; leicht verdaulich wird er aber unter der Einwirkung von natronhaltigem Wasser. Bekannt ist es, daß Herr Professor Dr. A. Stöckhardt schon vor einigen Jahren in seinem „Chemischen Ackermann“ empfahl, der Kleie oder vielmehr dem Wasser, mit dem man sie ansetzt oder brüht, kleine Mengen von Salzsäure zuzusetzen. Es liegen Versuche hierüber vor, die recht günstige Resultate ergeben haben, aber die Anwendung der Salzsäure erheischt hinsichtlich der anzuwendenden Menge große Vorsicht, und hierin liegt der Grund, warum diese Methode eine allgemeine Anwendung noch nicht gefunden hat. Wie die Salzsäure, so bewirkt auch die Milchsäure eine leichtere Verdaulichung des Klebers; wer wüßte es nicht, daß mit Sauermilch oder sauren Molken besenchtete Kleien vom Vieh lieber genommen werden, daß sie aber auch viel wirksamer sind, als wenn man bloß Wasser zum Ansetzen genommen hätte. Mit Recht empfiehlt man daher die Kleien, welche für den folgenden Tag zur Verfütterung kommen sollen, am Abende vorher in einem Eimer, Zuber, einer Butte, je nach der größeren oder geringeren Menge mit warmem Wasser zu

einem blümmen man sich selbst bereit einem warmen des, zugebe Will man etwas Maß mit einrühr folgenden benutz oder gemischt welchem bereite mehr aufge Pfd. die 1 Käfig kann Niemanden in einer noch manch ung man dem Vieh ner Kleie Delfuchen selben hier und führt die allein will so empfehl ober gepult manglung dem Wasse fuchen vor; Soda zugu

West SINGER & Co. Commission (West.) D schritte gü kaltes Reg bericht, d machte, w hauptsächlich seits alle stüle halt Mehlablat Mühlen r wird nur W e hindurch wichen un abschlag sind schon man erwa heutige Bana fl. 4.85— 85Pfd. Qu fl. 5.40— Wance-Wa R o r Schlusse schwächer 80 Pfd., 80Pfd. Q e r zahlt man Pfd. Futte Ma 15—20 kr fl. 3.60— Juni 1871 H a f und wieder Termine fl. 154 pr Pfd. gefort bis fl. 117 R i b ober Term fl. 274—fl S h Woche hat Nachfrage; sind einige tanten auf Ctr. versch Notirungen nächsten T spricht kein freundscher S h

einem dünnen Brei anzumachen, etwas Sauerteig, den man sich leicht von einem Tage zum andern immer selbst bereiten kann, zuzusetzen und das Gefäß an einem warmen Orte, etwa in der Nähe des Kochherdes, zugedeckt bis zum andern Morgen stehen zu lassen. Will man es noch besser machen, so kann man auch etwas Malzschrot, auf 100 Pfd. Kleien etwa 3 Pfd., mit einrühren. Die so gegohrene Kleie wird dann den folgenden Tag entweder zur Bereitung von Getränken benützt oder sie wird mit dem Häcksel der Spreu u. gemischt. Wer sich nur einmal überzeugt hat, mit welchem Wohlbehagen die Thiere das mit solcher Kleie bereitete Futter fressen, der wird das Verfahren nicht mehr aufgeben und wird sich auch überzeugen, daß 2 Pfd. so behandelter Kleien so wirksam sind, als 3 Pfd., die man in der gewöhnlichen Weise verabfolgt. Süssig kann wohl die Ausführung dieses Verfahrens Niemandem sein und darf es nicht, am allerwenigsten in einer Zeit, in der man Alles anbieten muß, selbst noch mancherlei Rohfuttermittel, von deren Verabreichung man in Jahren des Ueberflusses Abstand nimmt, dem Vieh geschmacklos zu machen, was mit gegohrener Kleie so leicht zu bewerkstelligen ist. Von den Versuchen gilt ein Aehnliches. Gemeinlich werden dieselben vor der Verabreichung eingeweicht, auch ist es hier und da, namentlich auf größeren Gütern, eingeführt, die Versuchen mit Maschinen zu zerkleinern und sie trocken dem anderen Futter beizumischen; allein will man sie in der rechten Weise vorbereiten, so empfiehlt es sich, sie in lauer Molken einzuweichen oder gepulvert mit saurer Milch zu mischen. In Ermanglung von Molken oder Milch ist es rathsam, dem Wasser, in welchem das Erweichen der Versuchen vorgenommen werden soll, etwas gepulvertes Soda zuzusetzen.

Wraider Lloyd.

Pest, 12. September. (Wochen-Bericht von Singer & Kaufmann, Landesproducten-, Getreide-, Commissions-, Expeditions- und Export-Geschäft in Pest.) Die vorwöchentliche Witterung ist im Durchschnitt günstig gewesen, bloß einen Tag hatten wir kaltes Regenwetter. Die in unserem jüngsten Wochenbericht, d. d. 4. c., ausgesprochene rückgängige Tendenz machte, wie vorausgesehen, erneuerte Fortschritte, was hauptsächlich darin seine Begründung findet, daß einerseits alle ausländischen Getreideplätze eine geschäftslose stille Haltung einnehmen, andererseits hat auch der Mehlabzug viel nachgegeben, wodurch unsere hiesigen Mühlen reservierte Einkünfte machen. Für den Export wird nur Weniges in geringer Qualität gemacht. Für Weizen war die Stimmung die ganze Woche hindurch flau; gleich bei Beginn sind die Preise gewichen und gegen die Vorwoche ergibt sich ein Preisabschlag von 25-30 fr. pr. Ctr. Die Zufuhren sind schon bedeutender, auch die Qualitäten besser als man erwartete. In Usance-Weizen kleiner Verkehr. Heutige Notirung:

Banater- und Theißweizen 83 Pfd. Qualität fl. 4.85-4.95, 84 Pfd. Qualität fl. 5-5.15, 85 Pfd. Qualität fl. 5.20-5.30, 86 Pfd. Qualität fl. 5.40-5.50, 87 Pfd. Qualität fl. 5.60-5.70, Usance-Weizen 82 Pfd. Qualität fl. 4.60-4.65.

Korn wurde 20 fr. billiger abgegeben; zum Schluß der Woche war die Kaufkraft wesentlich schwächer und notirt: 78 Pfd. Qualität fl. 3.20 pr. 80 Pfd., 79 Pfd. Qualität fl. 3.25 pr. 80 Pfd., 80 Pfd. Qualität fl. 3.30 pr. 81 Pfd.

Gerste. Brauwaare findet williger Nehmer und zahlt man für 70 Pfd. Qualität fl. 2.65-70 pr. 72 Pfd. Futtergerste fl. 2.30-2.45 pr. 72 Pfd.

Maiz gleichfalls niedriger; prompte Waare fl. 2.60-70 pr. 3. Ctr. Auf Lieferung pr. Mai-Juni 1871 wurde fl. 2.55 geschlossen.

Hafers in größeren Quantitäten ausbezogen und wieder rapid gewichen; effectiv fl. 1.80-fl. 1.85, Termine fl. 1.70-fl. 1.75 pr. 50 Pfd.

Raps bleibt unverändert fest, und bei Zurückhaltung der Eigner bewilligte man für prima Rohfl. fl. 15½ pr. 150 Pfd. Heute wird fl. 15½ pr. 150 Pfd. gefordert, fehlerhafte Qualitäten wurden fl. 11 bis fl. 11½ pr. 150 Pfd. gemacht.

Rüböl behauptet, dopp. raff. Rüböl effectiv oder Termine bis Jänner fl. 29-fl. 29½, rohes fl. 27-fl. 28.

Schafwolle. Im Verlaufe der jüngsten Woche hatten wir in manchen Wollsorten angenehme Nachfrage; in der Anhoffung eines baldigen Friedens sind einige ausländische Händler und inländische Fabrikanten auf unserem Platz erschienen, die ca. 1200 Ctr. verschiedene Einschuren zu beinahe unveränderten Notirungen aus dem Markte nahmen. Die in den nächsten Tagen beginnende Wollauktion in London verspricht keine Lebhaftigkeit, weshalb hiesige Wollbesitzer freundlichster entgegen kommen.

Schweinfett erfreut sich einer besonders

guten Nachfrage, insbesondere war effective Stadtwaare stark gesucht und zu gesteigerten Preisen stark vergrißen. Die hohen Maizpreise, der schwache Auftrieb von Borstenvieh, ferner daß unsere Seiler mit der Production von Speck fortwährend beschäftigt sind, geben gerechte Veranlassung zu höheren Preisen, und abgesehen hiervon ist beinahe fest anzunehmen, daß der Bedarf in allen Theilen des Auslandes nicht unbedeutend sein wird, so erwartet man mit dem Friedensschlusse eine rapide Steigerung. Man zahlte für effective Pester Stadtfette fl. 40-fl. 40½, Termine fl. 39½-fl. 40½. Gerührtes Landfett prima fl. 38½-fl. 39, griechisch 36½-fl. 37, Alles franco Faß.

Speck wohl etwas matter, doch im Preise behauptet. Geräucherter Tafelspeck fl. 41-fl. 42, luftgetrocknet fl. 39-fl. 40, Landspeck luftgetrocknet fl. 35-fl. 35½.

Zwetschken. In Schlußwaare schwacher Verkehr; einige 100 Ctr. wurden fl. 10½ transito pr. October-November contractirt. Von 1870er Klaube sind kleine Probefsendungen angelangt, deren Qualität als Vorklaube befriedigend ausfällt.

Lequar. Slavonische Waare Anfangs der Woche fl. 10 in größeren Quantitäten ausbezogen, zum Schluß hat sich besser Nachfrage eingestellt, wo dann Mehreres zu fl. 10½ pr. October-November geschlossen wurde, und zu diesem Preise sind wieder reichliche Geber vorhanden. In

Müsse kein Geschäft. Neue slavonische fl. 9-9½ per October-November ausbezogen, ohne Nehmer; die diesjährige Klaube verspricht ein günstiges Resultat.

Knopperrn. Vermöge der bisher eingelaufenen Berichte wird das diesjährige Erträgniß befriedigende Ausbeute liefern, insbesondere erwartet man in Serbien und der Militärgränze größere Quantitäten. 1870er ungarische prima Knopperrn wurden fl. 15 per 120 Pfd. und October-November geschlossen.

Kleesamen. Die vielen Regen haben der Luzerner Saat Schaden zugefügt, wodurch die Vorräthe alter Waare zur Speculation genommen wurden. Steirischer Klee alte Waare fl. 25 ausbezogen ohne Nehmer.

Leim. Der schlechten Witterung halber war die Erzeugung gehemmt, daher Zufuhren sehr schwach, effectiv fl. 32-32½.

Felle und Rohleder. Unbedeutender Verkehr; für das, was zum Verkauf gelangt, werden die Marktpreise bewilligt.

Hülsenfrüchte. Bohnen. Neue Waare schwach zugeführt, weiß, ordinär fl. 4.40-50. Zwergel fl. 4.60-65 per Zollcentner.

Erbjzen. Je nach Qualität fl. 4½-4¾ per Zollcentner.

Ungarische Linsen fl. 4½-6 per Zollcentner.

Mohn, grauer fl. 9-9½ per Metzen.

Hanfsamen fl. 3.50 per 60 Pfund.

Pest, 13. September. Getreidegeschäft. In Weizen blieb das Ausgebot und der Verkehr schwach, Preise unverändert. — Es wurden circa 15.000 Ctr. abgesetzt.

Zur amtlichen Notirung gelangten folgende Verkäufe:

600 Ctr. 88 Pfd. a fl. 5.63, 1200 Ctr. 87 Pfd. a fl. 5.52, 1200 Ctr. 87 Pfd. a fl. 5.70, Prima zum Anbau, 600 Ctr. 87 Pfd. a fl. 5.45, 400 Ctr. 87 Pfd. a fl. 5.40., 1200 Ctr. 86½ Pfd. a fl. 5.30, 300 Ctr. 86 Pfd. a fl. 5.25, 1000 Ctr. 86 Pfd. a fl. 5.25, 400 Ctr. 85½ Pfd. a fl. 5.20, 800 Ctr. 85½ Pfd. a fl. 5.15, 600 Ctr. 85 Pfd. a fl. 5.15, 800 Ctr. 84½ Pfd. a fl. 5, Alles per drei Monate; 1500 Ctr. 84 Pfd. a fl. 4.75, 600 Ctr. 83½ Pfd. a fl. 4.60, Weides per Cassa.

In Roggen ruhiges Geschäft und unveränderte Preise. — Es gingen ab: 1000 Mtz. 79-80 Pfd. a fl. 3.25, 700 Mtz. 78-80 Pfd. a fl. 3.20, 500 Mtz. 78-80 Pfd. a fl. 3.17½, 400 und 500 Mtz. 78-80 Pfd. a fl. 3.15, Alles pr. Cassa. — Usance-roggen pr. Herbst fl. 3.07½-3.10.

Gerste, schöne Waare beliebt und fest. — Es gingen ab: 1000 Mtz. 72 Pfd. a fl. 2.85, 600 Mtz. per 72 Pfd. a fl. 2.80, 500 Mtz. per 72 Pfd. a fl. 2.65, Alles Malzwaare, 1500 Mtz. per 72 Pfd. a fl. 2.50, Mittelwaare, 1200 Mtz. per 72 Pfd. a fl. 2.22½, Futterwaare.

Hafers und Maiz geschäftslos.

Wiener Börse vom 13. September. Die Effecten knüpften bei Eröffnung der Vorbörse an die gestrigen Notirungen an und machten nur unbedeutende Schwankungen. Credit-Actien 254.25-255.25, Anglo-Bank 224.25-223.50, Lombarden 188.25, Carl-Ludwigbahn 241.50, Napoleond'or 9.93.

11 Uhr. Die Veröffentlichung der Semestralbilanz der Creditanstalt hatte eine Besserung in Credit-Actien bis 256 zur Folge. Anglo-Bank 223.75, Lombarden 189.

112 Uhr. Still. Creditactien 255. — Anglo-Bank 223.50, Lombarden 188.50.

12 Uhr. Still. Credit 254.75, Anglo-Bank 223. — Lombarden 188. — Carl-Ludwigb. 241.75, Napoleond'or 9.93

11 Uhr. Fest. Creditactien 255. — Anglo-Bank 223.50, Lombarden 188.50, Carl-Ludwigb. 242.75, Staatsb. 365 —, Papier-Rente 56.40, Silber-Rente 66.25, 1860er Lose 90.75, 1864er Lose 112. —, Napoleons 9.93

Erklärungscourse: Credit-Actien 254.75, Lombarden 188.75.

1 Uhr. Geschäftlos, kaum verändert. Selbige auf 25 Creditactien 30-50 fr.

1½ Uhr. Schluß fest. Die Börse war in Bankpapieren wenig belebt, doch haben dieselben fast durchgängig angezogen, zumeist Volksbank um 5, Franco-österreich, Handelsbank und Austro-Egypt. um 2. Größere Bewegung war sowohl in Eisenbahnact. als Prioritäten. Von ersteren sind Staatsbahn aus Anlaß guter Einnahmen um 15 und Nordbahnactien auf Ankäufe eines ersten Hauses um 3 pCt., Carl-Ludwig um 2, Theißbahn um 3 gestiegen.

Prioritäten waren in Folge auswärtiger Kaufaufträge, welche auch auf den Rückgang der fremden Valuten um ½ pCt. Einfluß nahmen, zu etwas höheren Coursen aus dem Markte genommen. Staatsrenten still, jedoch ½ pCt., 1860er Lose ½ pCt. höher. Industrieactien kaum verändert.

1½. Creditactien 255.50, Anglo-Bank 225, Napoleond'or 9.92.

Wien, 13. September. (Abend 6 Uhr) Credit-Actien 256. — Napoleond'or 9.91½, Nordb. 204. — Lombard. 188.75, Anglo-Austrian 226.25, Ung. Creditactien 78.50, Staatsbahnact. 368.50, Galizier 243.50, 1860er 91.75, Franco 96.75, 1864er 111.50, Tramway 164.25. — Fest.

* (Zum Eisenbahnverkehr.) Die k. k. priv. österr. Staatseisenbahn-Gesellschaft hat am 10. d. M. an sämtliche Stationen der südöstlichen Linien nachstehendes Circular erlassen:

„Der Verkehr nach Mannheim und nach den Stationen der Pfälzischen Bahnen ist bis auf Weiteres eingestellt.“

Die Grenzstationen haben die Anschlußbahnen hiervon zu verständigen.“

Stimmen aus dem Publicum.*)

Geehrter Herr Redacteur! In Nr. 217 vom 13. d. M. Ihres geschätzten Blattes erschien unter obigem Titel ein Artikel, in welchem ich beschuldigt werde, daß ich, entgegen den sanitätspolizeilichen Vorschriften, sowie den Beschlüssen der l. städtischen Repräsentanz, den ganzen Sommer hindurch in meinem Hofe Mast- und Zuchtschweine halte und hiedurch der mich befolgenden Bevölkerung Noth spreche.

Bevor ich mir gegen diese meiner Ehre nahe-tretende Insinuation und Verleumdung meiner angebllichen Nachbarn, entweder auf gerichtlichem oder außergerichtlichem Wege Genugthuung verschaffen werde, erlaube ich mir diesfällig vor Allem zu bemerken, daß meine angeblichen Nachbarn aus mir unbekanntem Gründen mich mit ihrem Hass verfolgen und meine Ehre in den Augen des Publicums herabzusetzen sich bemühen. Ich muß dieselben für charakterlose Menschen und Bürger erklären, deren Namen zu erfor-schen ich nicht der Mühe werth halte; und kann ich dies mit um so größerer Bestimmtheit behaupten, da ich weder im Frühjahr, noch im Sommer dieses Jahres irgend Schweine zur Zucht oder Mast in meinem Hofe hielt. Schließlich kann ich dem betreffenden anonymen Verfasser des erwähnten Artikels nur den guten Rath ertheilen, bevor er mit Anschuldigungen vor die Oeffentlichkeit tritt, sich von der Wahrheit derselben zu überzeugen, da er es sich sonst, wie auch in diesem Falle, gefallen lassen muß, daß er für einen feigen Lügner und Verleumder erklärt wird.

Indem ich Sie, geehrter Herr Redacteur, um Veröffentlichung obiger Zeilen erliche, zeichne ich u. zc. A r a d, 14. September 1870.

Georg Genesi.

*) Für Form und Inhalt der unter dieser Rubrik enthaltenen Aufsätze übernimmt die Redaction keinerlei Verantwortung.

Die Wraider Handels- und Gewerbebank empfiehlt ihre Promessen für die am 1. October a. e. stattfindende Ziehung der Credit-Lose, kauft und verkauft alle Gattungen Staats-, Industrie- und Los-Papiere, Gold- und Silbermünzen. — Auch werden alle Gattungen Staats- und Privatlose auf Ratenzahlungen nach Uebereinkunft zu den coulantesten Bedingungen verkauft.

Notierungen der Wiener Börse vom 13. September.

Table of stock market prices for various companies and sectors, including railway stocks and industrial shares.

Table of commodity prices for various goods such as oil, sugar, and other market items.

Schluss-Course der Wiener Börse vom 13. September.

Summary table of closing market prices for major categories like state bonds, railway stocks, and commodities.

Table of interest rates and exchange rates for various banks and currencies.

Table of bond prices and interest rates for various government and corporate securities.

Table of stock prices for various industrial and commercial companies.

Table of railway stock prices for various lines and companies.

Table of exchange rates for various international currencies.

Table of interest rates for various financial institutions.

Table of stock prices for various companies.

Table of commodity prices for various goods.

Table of exchange rates for various international currencies.

Table of interest rates for various financial institutions.

Table of stock prices for various companies.

Table of commodity prices for various goods.

Eisenbahn-Fahrten.

Table of railway departure and arrival times for various lines.

Eisenbahn-Fahrten.

Table of railway departure and arrival times for various lines.

Erste Siebenburger Eisenbahn.

Table of railway departure and arrival times for the First Transylvanian Railway.

Erste Siebenburger Eisenbahn.

Table of railway departure and arrival times for the First Transylvanian Railway.

Erste Siebenburger Eisenbahn.

Table of railway departure and arrival times for the First Transylvanian Railway.

Der Dorfsteufel.

Novelle von Friedrich Friedrich.

„Deshalb. Ich will Dir mehr geben, als Du je in Deinem Leben Dir erworben hättest, Du sollst nicht jagen, daß mein Vater mein Leben zu gering angeschlagen hat. Wie viel soll ich Dir geben, Heinrich? Sprich.“

Der Dorfsteufel.

„Er kommt nicht“, sprach sie; „er nimmt nicht einen Pfennig, nun er einmal gesagt hat, er sei zu stolz, etwas von Euch zu nehmen. Er kommt nicht und wenn er verhungern müßte!“

Der Dorfsteufel.

„Nun, ich werde ihm nicht nachlaufen“, rief Georg. „Neh! er möchte sonst sagen, ich hätte ihm das Geld mit Gewalt aufgedrungen!“

Der Dorfsteufel.

„Das hatte großes Aussehen in der ganzen Gegend er regt. Gendarmen wurden zur Verstärkung der Grenzbeamten geschickt; allein all' ihren vereinigten Bemühungen gelang es nicht, einen Einzigen der Schmuggler auf frischer That zu treffen.“

Der Dorfsteufel.

„Immer konnte dasselbe indeß nicht währen, und früher oder später fielen sie doch den Grenzbeamten oder Gendarmen in die Hände — dann war das Zuchthaus ihnen gewiß.“

Vertical text on the right edge of the page, likely a page number or reference.

weshalb ihr Gesicht so bleich geworden, weshalb ihre Augen so oft von Thränen geröthet waren.

Da erfuhr sie eines Tages durch ihre Mutter, daß die Schmuggler in der folgenden Nacht ein großes Unternehmen vorhätten und daß ihr Plan den Gendarmen verrathen sei.

Die namenlose Angst erfaßte sie. Hätte sie gewußt, wo Heinrich sich aufhielt, so würde sie Alles aufgegeben haben, ihn zu warnen.

Sie war allein. Wilde Bilder führte die erregte Phantasie ihr vor. Sie sah im Geiste Heinrich gebunden, verwundet, von den Gendarmen in das Dorf geführt, sie hörte das dumpfe Schreien, höhnende Lachen über ihn.

Erst als er sich rührte, als sie seine Stimme hörte, eilte sie ihm mit dem Rufe: „Heinrich, Heinrich! Gottlob, daß Du hier bist!“ entgegen.

Mit beiden Händen hatte sie seine Rechte erfaßt, in das Auge blickte sie ihm bangend fragend.

„Heinrich — Heinrich!“ unterbrach ihn Grete. Sie vermochte nicht mehr zu sagen; der Schmerz presste ihr zu gewaltsam die Brust zusammen.

„Ich hätte vielleicht besser gethan, ich wäre nie wieder hierher gekommen“, fuhr Heinrich fort. „Ich wollte es auch nicht thun, und dennoch hat es mich hergetrieben.“

„Halt ein, Heinrich! Halt ein!“ unterbrach sie ihn. — „Ich kann es nicht mehr ertragen!“

Er ahnte nicht, wie sie durch seine Worte litt. Er sah sie sich fast trümmen vor Schmerz und wußte die Ursache nicht. „Ich würde Dir deshalb nicht zürnen“, sprach er. „Ich glaube, es wäre gut, wenn Du es thätest.“

habe mein jetziges Treiben, das ganze Leben satt; ich fühle, daß es mich aufreibt, daß ich es nicht lange mehr ertragen kann. Oft ist mir der Gedanke aufgestiegen, ich wollte mich selbst den Grenzwächtern in die Hände liefern — dann mußte ja Alles mit einem Male vorbei sein und im Gefängnisse würde ich vielleicht Ruhe finden.

„Heinrich, laß ab von dem Leben!“ rief Grete, die wieder einige Fassungen errungen hatte. Er schüttelte ablehnend mit dem Kopfe.

„Dein eigenes Glück hast Du von Dir gestoßen“, fuhr das Mädchen fort. „Hättest Du das Geld des Ackerbauers genommen, Du könntest ruhig und zufrieden leben!“

„Das Geld des Ackerbauers!“ rief er. „Ich soll es nehmen wie Du es nimmst! Haha! Du meinst ich hätte es nehmen sollen!“

„Heinrich!“ fiel Grete zitternd ein. „Ich habe mit Georg nichts zu schaffen!“

„Nichts — nichts?“ rief Heinrich und trat dicht vor sie hin. Seine Augen glühten und verließen seinem bleichen Gesichte einzu fast unheimliche Ausdruck. „Du hast nichts mit ihm zu schaffen?“

„Ich kann es schwören, und bei Gott, es wäre kein Meineid!“ sprach sie, und blickte ihn mit thränenfeuchten Augen an.

„Du kannst es schwören? Sprich die Wahrheit — die Wahrheit, Grete!“

„Ich spreche sie, so wahr Gott mir helfen möge!“ Ein freundiger Schimmer zuckte über sein Gesicht hin.

„Ich glaube Dir dennoch nicht“, sprach er. „Ich glaube überhaupt keinem Menschen mehr.“

„Halt ein, Heinrich! Halt ein!“ unterbrach sie ihn. — „Ich kann es nicht mehr ertragen!“

Er ahnte nicht, wie sie durch seine Worte litt. Er sah sie sich fast trümmen vor Schmerz und wußte die Ursache nicht.

„Ich würde Dir deshalb nicht zürnen“, sprach er. „Ich glaube, es wäre gut, wenn Du es thätest.“

Es kam mir ein Recht, dasselbe Recht, welches jeder Mensch hat, erzwingen und ertrogen — ich sehe ein, daß es mir nie gelingen wird! — Ich bin ein Thor, Grete! Ich habe Dir gezwungen, daß Du Georg lieber hattest, als mich. — Haha! Ich verarge Dir es nicht mehr. Er ist ja reich, angesehen, der Mächtigt im ganzen Dorfe, und weshalb solltest Du allein von allen Menschen mich lieb haben? Sieh, das ist meine Thorheit — aber auch davon werde ich geheilt werden!“

„Heinrich, ich liebe Georg nicht“, rief Grete, sich zusammenrissend. „Ich habe ihn nie geliebt!“

„Nicht — nicht?“ rief er. „Ne!“ versicherte sie.

„Und dennoch weiß ich, daß er Dir nachgezogen ist, daß er Dir aufgelauret hat, wenn er Dich allein durch das Feld oder den Wald kommen sah.“

„Das ist er“, bestätigte Grete ruhig, „allein konnte ich es hindern?“

„Er ist hierher gekommen, hat Dir Geld gegeben. Wofür?“ fuhr er aufgeregt fort.

„Nicht mir hat er es gegeben“, unterbrach ihn Grete, „meiner Mutter hat er es gegeben, und auch nicht meinethwegen ist er hierher gekommen, Dich suchte er hier. Sein Stolz würde es nicht zugeben haben, daß er sonst hierher gekommen wäre!“

„Ja er ist stolz!“ rief Heinrich. „Zum Tanze hat er Dich nie geführt, dazu warst Du zu gering. Auch dazu bist Du ihm zu gering, daß er Dich zu seiner Frau nimmt.“

„Er hat mir nie ein unrechtes Wort gesagt“, warf Grete ein. „Und wenn er mich zur Ackerbäuerin hätte machen wollen, ich würde dennoch nein gesagt haben.“

„Du hättest nein gesagt?“ fiel Heinrich hastig ein. „Weshalb? Sprich, weshalb?“

„Weil ich ihn nicht lieb habe.“

Heinrich blickte sie scharf prüfend an. Dann wandte er das Auge ab und schien in Gedanken zu versinken.

„Wohin willst Du?“ fragte sie fast ängstlich. (Fortsetzung folgt)

Redaction, Druck und Verlag von H. Goldscheider, Hauptgasse Nr. 2, im A. S. Steinkirch'schen Hause.

Redaction, Druck und Verlag von H. Goldscheider, Hauptgasse Nr. 2, im A. S. Steinkirch'schen Hause.

Redaction, Druck und Verlag von H. Goldscheider, Hauptgasse Nr. 2, im A. S. Steinkirch'schen Hause.

Redaction, Druck und Verlag von H. Goldscheider, Hauptgasse Nr. 2, im A. S. Steinkirch'schen Hause.

Redaction, Druck und Verlag von H. Goldscheider, Hauptgasse Nr. 2, im A. S. Steinkirch'schen Hause.

Redaction, Druck und Verlag von H. Goldscheider, Hauptgasse Nr. 2, im A. S. Steinkirch'schen Hause.

Redaction, Druck und Verlag von H. Goldscheider, Hauptgasse Nr. 2, im A. S. Steinkirch'schen Hause.

Redaction, Druck und Verlag von H. Goldscheider, Hauptgasse Nr. 2, im A. S. Steinkirch'schen Hause.

Redaction, Druck und Verlag von H. Goldscheider, Hauptgasse Nr. 2, im A. S. Steinkirch'schen Hause.

Redaction, Druck und Verlag von H. Goldscheider, Hauptgasse Nr. 2, im A. S. Steinkirch'schen Hause.

Redaction, Druck und Verlag von H. Goldscheider, Hauptgasse Nr. 2, im A. S. Steinkirch'schen Hause.

Redaction, Druck und Verlag von H. Goldscheider, Hauptgasse Nr. 2, im A. S. Steinkirch'schen Hause.

Redaction, Druck und Verlag von H. Goldscheider, Hauptgasse Nr. 2, im A. S. Steinkirch'schen Hause.

Redaction, Druck und Verlag von H. Goldscheider, Hauptgasse Nr. 2, im A. S. Steinkirch'schen Hause.

Redaction, Druck und Verlag von H. Goldscheider, Hauptgasse Nr. 2, im A. S. Steinkirch'schen Hause.

Redaction, Druck und Verlag von H. Goldscheider, Hauptgasse Nr. 2, im A. S. Steinkirch'schen Hause.

Redaction, Druck und Verlag von H. Goldscheider, Hauptgasse Nr. 2, im A. S. Steinkirch'schen Hause.

Redaction, Druck und Verlag von H. Goldscheider, Hauptgasse Nr. 2, im A. S. Steinkirch'schen Hause.

Redaction, Druck und Verlag von H. Goldscheider, Hauptgasse Nr. 2, im A. S. Steinkirch'schen Hause.

Redaction, Druck und Verlag von H. Goldscheider, Hauptgasse Nr. 2, im A. S. Steinkirch'schen Hause.

Redaction, Druck und Verlag von H. Goldscheider, Hauptgasse Nr. 2, im A. S. Steinkirch'schen Hause.

Redaction, Druck und Verlag von H. Goldscheider, Hauptgasse Nr. 2, im A. S. Steinkirch'schen Hause.

Einladung. Am 15. September 1. 3. in den Sonntags-Festlichkeiten, wird im Gemeindegarten Nr. 10 in der Bergstraße ein Fest gegeben. Die Besichtigung beginnt um 10 Uhr. September 1870. Ludwig Braumiller, Bergstraßenwirth.

WEINGARTEN Ein schöner (890-3-6) in der Spolna, im besten Zustande, 7600 □. Acker groß, mit eblen Obstbäumen, Pflanzhaus, Wirthshaus, gutem Keller mit 600 Eimer großen Stellungen, an der Pferdebahn gelegen. HAUSPLATZ am Fölsbühnenplatz, 480 □. Acker groß, ist aus freier Hand zu verkaufen. Näheres aus Gefälligkeit in der Administration dieses Blattes (Hauptgasse, Nr. 2). Philipp Schleisner.

Schüttboden Keller (905-3-3) ist in der großen Brückgasse Nr. 4 (im Gasthause „zum rothen Lchsen“) zu vergeben. Näheres zu erfragen im Hause daselbst, bei Herrn Ignaz Fröhlich. Sabaf (883-3-3) Schüttboden Keller (905-3-3) ist in der großen Brückgasse Nr. 4 (im Gasthause „zum rothen Lchsen“) zu vergeben. Näheres zu erfragen im Hause daselbst, bei Herrn Ignaz Fröhlich. Sabaf (883-3-3) Schüttboden Keller (905-3-3) ist in der großen Brückgasse Nr. 4 (im Gasthause „zum rothen Lchsen“) zu vergeben. Näheres zu erfragen im Hause daselbst, bei Herrn Ignaz Fröhlich.

Telegraphische Depesche!!!

10,000

Herren- und Damenhemden

von der einfachsten bis zur feinsten Sorte, dauerhaft gearbeitet, besser Qualität und elegantester Fagon, offerirt die

erste kaiserl. königl. landesbefugte

Leinen- und Wäschwaaren-

Fabriks- Niederlage.

Wien, Stadt,

Zuchlauben Nr. 13, im gräf. Erdödy'schen Palais,

Nur

zu bedeutend herabgesetzten Fabrikpreisen! der besonders günstige Umstand, daß wir sämtliche Wäschsorten in großartigem Maßstabe selbst erzeugen, ferner daß wir bloß die in eigener Fabrik erzeugten vorzüglichen Leinen- und Baumwollstoffe zur Wäschebereitung verwenden, läßt uns nicht für die Güte des Materials, sondern auch für die makellos exquisite Ausführung jede Garantie übernehmen, und macht es uns weiter möglich, für verhältnismäßig wenig Geld doch schöne und dauerhafte Wäsche zu liefern!

Fixe Preise der Herrenwäsche!

Herrenhemden von feinem weißen Shirting, besser Qualität, eine der gangbarsten und beliebtesten Sorten, mit glatter oder schöner Faltenbrust, fl. 1.75, 2.25, 2.50 bis fl. 3; Brust und Manschetten von feiner Leinwand zu fl. 3.50 und fl. 4; mit feinsten Phantasiebrust fl. 4.50 und fl. 5.

Färbige Herrenhemden, die elegantesten und geschmackvollsten Muster, edelartig, gestreift oder mit feinen Dessins, zu fl. 1.75, fl. 2 und fl. 2.50; von feinem französischen Gemisch, neueste Muster zu fl. 2.75 und fl. 3.

Herrenhemden von edler Weisgarnteinwand mit reicher Verzierung, von Hamburger oder Soller Leinwand fl. 3, 3.50 und fl. 4; von Hamburger Sandgebinnt schwerer Qualität fl. 4.50, fl. 5 und fl. 5.50; feinste Sorte mit eleganter Phantasiebrust fl. 6, 6.50, 7; mit hochfeiner französischer Handbünderei fl. 8, 9 und 10.

Herrenhosen nach deutscher, ungarischer und französischer Fagon, von besser Weisgarnteinwand fl. 1.25 und 1.50; von schwerer Hamburger Leinwand fl. 1.75, 2 und 2.25; von besten Schnürharchent fl. 1.75 und fl. 2.

Herrenstrümpfe vom feinsten Shirting, vierfach, immer das Neueste und Elegante, das Duzend zu fl. 2.50, 2.75; mit Borduren fl. 3, 3.25; von feiner Leinwand zu fl. 4, 4.50, 5; **Manschetten** von feinem Shirting, vierfach, dreifach, der Dbd. fl. 4.50, 5; hochfein mit Bordure fl. 5.50, 6; von feiner Leinwand elegant, fl. 7, 8.

Herrensocken weiß oder gestreift, von Baumwolle, Zwirn oder Schaafwolle (die Fußlänge anzugeben) das Dbd. fl. 5, 6, 7, 8; die feinste Sorte, engl. vierfach, fl. 9, 10, 12.

Blanellhemden u. Hosen, weiß und färbig, fl. 3.50, 4, 4.50; echt englisch, Patent-Merino, fl. 5, 5.50, 6; **Tricot-Leibel** und **Hosen**, weiß und färbig, echt, zu fl. 2.75, 3.25, 3.50 und fl. 4; **engl. Jacken** und **Hosen** mit Fels, das Angenehme und Wärmer, zu fl. 4, 4.50, 5.

Fixe Preise der Damenwäsche!

Damenhemden von guter Weisgarnteinwand mit Zug fl. 1.75, 2; geblühten fl. 2.25, 2.50; von feiner Hamburger Leinwand, elegante Fagon fl. 3, 3.50; Kantschenden mit Säumchen und Kellens gepust fl. 3, fl. 3.25, 3.50, 4. — Hochfeine Damenhemden mit reicher Handbünderei, das Neueste und Elegante zu fl. 3.50, 4, fl. 5, 6 bis 8.

Damenhosen von gutem englischen Shirting, vorzüglichem Schnitt fl. 1.25, 1.50; sehr geschmackvoll mit Kellens gepust fl. 1.75, 2; mit reicher französischer Handbünderei fl. 2.50, 2.75, 3; von gutem Schnitt oder Französische Handbünderei fl. 1.50, 2, 2.10.

Damen-Corsets von feinem Battist-Percail zu fl. 1.75 fl. 2, 2.25, 2.50; hochfein mit geschickten Einlagen, neue Fagon fl. 3, 3.50, 4, 5, 6; von gutem Schnitt oder Bique-Barchent fl. 2.50, 3, 3.50.

Damen-Unterrocke für Costüme und Schlepplücker; glatte fl. 2.50, 2.75, mit Säumchen Anspitz, sehr geschmackvoll fl. 4, 4.50, 5, hochfein mit Stidereien französischer Fagon fl. 6, 7, 8, 10; von schwerem Schnitt oder Bique-Barchent fl. 2.25, 2.7, 3.

Damen-Griffmütel von feinem Percail fl. 3, 3.25, mit geschickten Streifen elegant gepust fl. 4, 4.50, 5, 6.

Feine Leinen-Taschentücher für Herren und Damen, weiß, das halbe Duzend fl. 1.20, 1.50, 1.75, 2; feinste Sorte auch in französischem Leinen-Battist fl. 2.50, 3, 3.50, 4, 5; Leinen-Battistücher mit eleganter, edelfarbiger Bordure, 1/2 Dbd. fl. 3.50, 4, 5, 6.

Hamburger Leintücher-Leinwand ohne Naht, breit, 6 Stüd kosten fl. 14, 16, 18, 21.

Bei Bestellungen von Herrenhemden wird um Angabe der Halsweite gebeten; Hemden, die nicht beßens passen, werden retour genommen.

Gratis erhalten Abnehmer im Betrage von 50 Gulden statt des üblichen Sconto sechs Stück feine Leinentücher. (871-4,24)

Briefliche Bestellungen werden gegen Nachnahme versendet und auf das Prompteste effectuirt! Ausführliche Preislisten werden auf Verlangen sofort franco eingesendet!

An die erste k. k. landesbefugte
Adresse: Leinen- und Wäschwaaren-Fabriks-Niederlage.
WIEN,
Stadt, Zuchlauben Nr. 13, im gräf. Erdödy'schen Palais.

Göz- és szélmalom bérbeadás.

Mltgs Gr. Wenckheim Krisztina végrendeleti gyám-sága részéről közhírré tétetik, miszerint Békés városában, közvetlen a város alatt létező s 8 pár kőre járó és folyóvíz partján levő gözmalom, Wolf-féle szerkezetű gépezettel ellátva, a vele szomszedságban levő s hozzá tartozó 80 hold földdel és szinte a város másik szélén levő szélmalommal együtt, a folyó évi október 3-án d. e. 9 órakor Békésen tartandó nyilvános árverésen, az 1871-ik évi márczius 30-tól számítandó 3 évre haszonbérbe fog bocsájtatni.
A gözmalom el van látva alkalmas magtár-padrással és a szükségelt lak- és üzleti helyiségekkel. Népszerű a városnak 23 ezer s a csabai és m.berényi vasútállomástól egy óra távolságra; — kilátásban van továbbá Békés városán keresztül a Miskolcz-csabai vasutnak is létesülése.
Az árverelmi szándékozók bánatpénzkepen 1500 forintot tartoznak az árverés alkalmával letenni, a bérleti egyéb föltételek pedig addig is a békési tisztartósnágnál mindenkor megtekinthetők.
(892-3.3)

Wein-garten-Verkauf.

Ein Weingarten in Kuvin, an der Landstraße, mit heuriger Feh-sung, ist zu den billigsten Bedingungen aus freier Hand zu verkaufen.
Das Nähere beim Eigenthümer
Christof Kopcsányi,
Herrrengasse, Telegraphengebäude
(894-3.3)

Die pl. t. Actionäre der ersten Arader Dampfstärke-Fabriks-Actien-Gesellschaft

werden hiemit aufgefordert, die 6. Ratenzahlung mit 10%, d. i. 20 fl. österr. Währ., nach jeder Actie, vom 20. bis 30. September l. J. in dem im Hofe der Fabrik befindlichen Comptoir (neue Zeile Nr. 6) zu leisten.
Der Verwaltungsrath.
(912-1.2)

Großes, billiges Lager von Munkácsér Alaun

und vorzüglichem CEMENT-KALK bei F. Tones & Comp., „zum schwarzen Hund“ in Arad.
(899-2.3)

Aufruf.

Diejenigen, welche während der Zeit vom 1. November 1870 bis Ende October 1871 im Bereiche der k. Freistadt Arad „das Brandweinshankrecht“ unter den hiesig bestehenden Normen auszuüben wünschen, werden hiemit aufgefordert, sich unwiderrüßlich bis 10. October l. J., Nachmittags 5 Uhr, bei dem Vice-Stadthauptmannamte zu melden und die diesbezüglichen Bedingungen zu untersreiben, da im Falle einer Versäumniß die Ausübung des Brandweinshankrechtes während der oben angedeuteten Zeit unter gar keiner Bedingung gestattet werden wird.
Arad, 10. September 1870.

Péter v. Atzél, Bürgermeister als Commis-sions-Präses.
(907-2.3)

Erste öffentliche höhere Handels-Lehranstalt in Wien, Praterstasse 32.

Die absolvirten Hörer genießen die Begünstigung des einjährigen Freiwilligendienstes in der k. k. Armee, ohne sich der Freiwilligen-Prüfung unterziehen zu müssen.
Einschreibungen finden vom 26. September an statt.
Der Unterricht beginnt Anfangs October. Am 2. October beginnt ein Vorbereitungscurfus für den practischen Eisenbahn- und Telegraphendienst.
Jahresberichte durch die Direction und jede Buchhandlung.
Carl Porges.
Director.
(832-4.6)

Citations-Kundmachung.

In Folge Bescheides des löblichen k. k. Wiener Handelsgerichtes vom 11. Februar 1870, Z. 16858, wird zu Gunsten des Wiener Inassen Dr. S. Jacobovich gegen die Frau Gräfin Maria Magdalena Stadion-Gouries, Grundbesitzerin zu Petris, pcto. 25,000 Silber-Rubel, 2068 fl. ö. W. Capital und Nebengebühren die Citation angeordnet; die von der genannten Grundbesitzerin in Petris gepfändeten und insgesamt auf 39,612 fl. 70 kr. ö. W. geschätzten beweglichen Gegenstände sind, u. zw.: 2 Stück Piedestals aus cartharischem Marmor, 3 Stück Brust-mobelle, 1 vergoldeter Tisch, 1 weißer Porzellan-Gamin mit Uhr und 12 St. Porzellan-Figuren, 32 St. Tischfiguren, 1 Frauen-Statue aus Marmor, 2 St. Miniaturen mit 17 Bildern, verschiedene Wand- und Boden-Teppiche, Sammt- und Atlas-Vorbänge, 1 vergoldeter Vücherstank, mit rothem Atlas überzogene und andere Stühle, mehrere Divans, Delgemälde, Piano's und sonstige Salon-Gegenstände; — 32 Stück Dänen, 200 Stück Schweine, Battars, Wapen, Sattel- und Zug-pferde, 1412 Klaster Scheittholz.
Zur Vollziehung der angeordneten öffentlichen Veräußerung loco Petris, Arader Comit. werden der 17. October und die folgenden Tage, jedesmal um 9 Uhr Vormittags, fest-gesetzt. Die zu veräußernden Gegenstände werden mit baarem Gelde bezahlt.
Wozu Kauflustige hiemit eingeladen werden.
Endlich werden Diejenigen, die zu den gepfändeten und zu veräußernden Gegenständen Eigenthums- oder sonstige Ansprüche, wie auch Prioritäts-rechte geltend zu machen hätten, aufgefordert, daß sie diese Ansprüche binnen 8 Tagen, die Prioritäts-Anmeldungen aber bis zum Beginne der Veräußerung bei dem hiesigen Gerichte einzureichen haben.
Soborsin, den 11. September 1870
Georg Halka.
Stublrichter

Freita
Pränu
angjährig
halbjährig
vierteljährig
Mit
angjährig
halbjährig
vierteljährig
mit Ausn
begar
„Ar
für
mit täglicher
Pa
halbjährig
vierteljährig
Monatlich
Von ein
Arader Zei
Expeditionsr
nements imm
genden Mon
Die Prä
senden zu wa
Arad i
Eine M
welche den A
nen Mensche
stellt. So k
gebracht, der
Paris, Fürst
densunterhand
avistrt. Eine
richt in der n
Wiener „Tag
— wie dies k
und „hochper
Diese Mitttheil
„In h
man im Lau
schen Haupt
Nachricht v
zwischen den
lich auf der
Die Unterha
englische Rep
diesen mit k
Resultat, w
Stimmung
Paris bemäd
hiesigen Fran
geäußert hab
Krieges unter
reich vollends
werde. Nach
Ueberzeugung
rischen Regier
lungen bildet
daß Frankreich
abtrete. Wie
zahl der Mitg
jezt schon bere
fer Forderung
Regierung in e
Rücktritt Jules
cular zufolge,
Deutschland ü
zeichnet.“
Es muß für
Freiliches Erwa